

# ERS | LK | Dominik Oebel

---

Dominik Oebel (tc: 03:37:52.69) - Dann. Kamera läuft.

Itv (tc: 03:37:57.18) - Immer auf. Das wird es immer wieder geben. Und dann irgend eine Vorstellung anfangen.

Dominik Oebel (tc: 03:38:02.37) - Ja, gut. Also mein Name ist Dominik Oebel. Ich bin hier Lernbegleiter an der Ernst Reuter Schule in Karlsruhe. Seit ungefähr vier Jahren auch einer der Lehrer, die dieses Fachthemen orientiertes Arbeiten, kurz Thema mitentwickelt hatte, einer großen Runde mit vielen Kollegen und weiterhin sehr begeistert von dem Fach sind. Und ja, vielleicht kommt es auch genauso in dem Film rüber wie ja wie bereichernd so einfach sein kann.

Itv (tc: 03:38:31.20) - Du hast dich gerade in Lernbegleitung genannt. Ja, magst du immer sagen. Was heißt es für dich, dass du Lernbegleiter bist?

Dominik Oebel (tc: 03:38:38.31) - Genau. Also wir bei der Gemeinschaftsschule achten ja sehr darauf, dass wir als Lernbegleiter auch angesprochen werden, so dass das Alte einfach, vielleicht auch bewusst dieses alte Lehrerbild so ein bisschen zu revidieren, so als Pauker, sondern wir sind tatsächlich in den Gruppen unterwegs, begleiten die Schülerinnen und Schüler beim Lernen, müssen sehr nah an den Schülern dran. Wir sind ja sehr heterogen. Wir haben ja alle Lernertypen bei uns drin. Mit den unterschiedlichen Niveaus vom Hauptschulniveau bis hin zum Gymnasiasten sind einfach alle auch da, teilweise auch mit Inklusion gemischt. Und da hat irgendwie dieser alte Lehrer Begriff ausgedehnt. Also wir sind mit dabei, wir begleiten, wir reden, wir kommunizieren sehr viel mit unseren Schülern und einfach sie bei ihrem individuellen Lernprozess gut begleiten zu können. Daher auch der Name.

Itv (tc: 03:39:27.30) - Klar kannst du immer so ein bisschen das gern, kannst das gerne auch mal erzählen. Ähm, ein bisschen bezogen auf die Stunde, die wir gerade beobachtet haben, die Erklärstunde. Was ist da eigentlich passiert? Und gerade auch vielleicht wie aus deiner Lernbegleiter Rolle Wie blickst du auf diesen Prozess? Vielleicht gerade auch Bezug nehmend, insbesondere jetzt auf die Gruppe, die wir hier drin gefühlt haben, Vielleicht im Dialogprozess auch noch mal so ein bisschen reflektieren oder deine Rolle in dem Prozess. Also so ein bisschen die Lehrer Perspektive Einblick geben zu dem erklären, was wir eben abgefilmt haben.

Dominik Oebel (tc: 03:40:01.41) - Genau. Also wir sind jetzt gerade in einer Phase in unserem Team oder meinem Team. Das ist das Thema Kraft, Zelle oder Kraftwerke, das wir uns unterschiedliche Kraftwerke angeschaut haben. Wir haben gestartet mit Wie funktioniert Strom, wie wie fließt er, wie ja ist sie wird die Glühbirne zum Leuchten gebracht? Also sehr aus einer physikalischen Sicht auch wie Strom produziert wird immer vor dem Hintergrund der SDGs, der Nachhaltigkeitsziele. Darauf zielen wir eigentlich immer

wieder auch ja uns zurück und machen das vor allem jetzt auch noch in der folgenden Stunde zum Thema. Heute ging es darum, dass es unterschiedliche Kraftwerke gibt, nämlich nicht nur die reinen energietechnischen Kraftwerke, die man halt so kennt, wenn man den Begriff das erste Mal hört, sondern dass auch ein Körper eine Kraftzelle sein kann oder halt auch eine Pflanze. Und dadurch, dass wir auch so ein bisschen den Ansatz haben, dass die Schülerinnen und Schüler auch lernen, vielleicht auch vor dem Hintergrund eines Engagements machen sollen, hier war ganz speziell, dass Sie eine Anleitung erstellen sollten für Schülerinnen und Schüler, die morgen in einem anderen Thema unterwegs sind. Und anhand dieser Anleitungen, dieser Video Tutorials, die Sie heute gedreht haben, dann bestimmte Dinge ausführen sollen. Dafür kriegen Sie dann wiederum von den jüngeren Schülern ein Feedback, das wir dann in der nächsten Stunde aufgreifen können und dann noch mal über die Qualität der Videos noch mal ein Stück weit reden können, ob alles verständlich war usw. Ja, als Lernbegleiter begleitet man natürlich diesen Prozess. Man sieht, wir haben relativ großes Schulgelände, man ist sehr viel unterwegs, alle Gruppen ziehen sich an einem anderen Ort zurück. Überall ist man eher dabei, diesen Prozess zu begleiten. Speziell bei der Gruppe. Auch mal vielleicht ein, zwei Tipps geben, wenn sie sich in irgendeiner Phase verrennen, weil's auch so tolle, tolle Ideen anfangs gehabt. Aber so richtig kanalisieren in eine Richtung mit einem definitiven Ergebnis am Schluss, das war einfach schwierig. Und da ist man dann als Lernbegleiter da, um vielleicht noch mal zu gehen, also sich nicht nur auf das Feedback, sich später zurückzuziehen, sie jetzt nicht alleine im Regen stehen zu lassen oder scheitern zu lassen, sondern vielleicht an der richtigen Stelle, wenn man gerade da ist, dann den Impuls zu geben, dass es einfach weitergeht. Und genau das ist das also wir beobachten auch den Prozess als Lernbegleiter. Genau das kann man jetzt auch wunderbar ja in einen Lernentwicklungsbericht reinschreiben oder in einen Bericht. Man hat genau gesehen, wie sie miteinander interagieren, wo es vielleicht auch die Probleme gab. Und gleichzeitig ist dieser Prozess auch so unheimlich wichtig und wertvoll, dass man. Erst mal versucht und merkt, man kommt nicht so richtig voran. Man hat unterschiedliche Probleme, kriegt diese Probleme auch gelöst und am Schluss hat man trotzdem das Ergebnis, dass das eine. Ja, das ist ein ganz wichtiger Prozess, den die Schüler da einfach auch machen durchmachen müssen. Diese wichtigen Skills, die es einfach heute gibt, die vielleicht sogar teilweise wichtiger sind als der ein oder andere Bildungsplan Inhalt. Dass man miteinander kommunizieren muss, dass man Probleme lösen muss, zusammen, dass das eigentlich das wahre Problem lösen. Und da wollen wir eigentlich hin und speziell auch mit unserem Vater, dass wir die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, Lösungsansätze zu finden, sei es im Kleinen, jetzt in einem Prozess zu arbeiten, aber vielleicht auch im Sinne der Nachhaltigkeit später, das ist ja ein sehr nachhaltigkeitsorientiertes Fach, dass man nicht sagt okay, wir haben diese Herausforderung, wir haben Klimawandel, wir müssen nicht den Kopf in den Sand stecken, wir müssen keine Abschlussparty feiern, sondern es geht darum, das Wissen zu nutzen, das die Welt zur Verfügung stellt, um mit diesen Problemen umzugehen, mit diesen Herausforderungen. Und das kann man ganz, ganz klein machen, Das kann man ein bisschen erweitern. Man kann denn den Horizont auch noch mal ein bisschen größer machen und das

ist wirklich sehr wertvoll. Und ich denke, da nehmen die Schülerinnen und Schüler sehr viel mit.

Itv (tc: 03:44:04.17) - Kannst du noch mal sagen, was hat das mit der Kultur der Digitalität zu tun? Was jetzt generell Thema vielleicht auch noch mal beziehend auf heute? Denn was hat es mit der Kultur der Digitalität zu tun und wie spiegelt sich das irgendwie wieder in dem Unterricht, aber vielleicht auch in deiner Planung des Unterrichts?

Dominik Oebel (tc: 03:44:22.11) - Ja, genau. Wir sind Medienschule. Wir sind aber natürlich sehr daran interessiert, dass wir nicht einfach nur die Kids raushauen und dann die Schülerinnen und Schüler da die Informationen erarbeiten lassen, die sie dann auch im Schulbuch finden können. Das macht einfach keinen Sinn, sondern es geht darum, ein Stück weit die Schülerinnen und Schüler mithilfe der digitalen Medien etwas erarbeiten zu lassen. So wie heute vielleicht ein Video zu drehen, also ein Produkt zu erstellen und sind sehr wichtig. Aber auch bei diesem ganzen Thema Kultur der Digitalität, dass die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Verständnis, wie sie die Medien nutzen, versuchen, sie dort abzuholen und das dann mit bestimmten Inhalten zu versehen, sie etwas erschaffen zu lassen. Denn wir sind eigentlich der Überzeugung, dass wenn sie diesen Inhalt produzieren und da ist das digitale Medium in hier jetzt dienlich, ja auf eine bestimmte Art und Weise auf einfache Art und Weise einen Bildungsinhalt zu produzieren zu lassen, ohne dass sie es vielleicht jetzt extrem als, ja als Arbeit empfinden. Ja, sie konnten sich jetzt relativ frei ihren Content überlegen. Da fließen viele Einflüsse auch von Ihren Tätigkeiten zu Hause von Ticktock mit ein und das muss man versuchen irgendwie zu kanalisieren, dass am Schluss tatsächlich auch der Bildungsinhalt im Vordergrund steht. Aber sie nehmen da sehr, sehr viele kreative Ideen. Natürlich aus ihrer Umwelt, aus dem, wie Sie ja Medien auch vielleicht auch zu Hause leben, mit. Und das kann man einerseits gut nutzen und andererseits kann man bestimmte Dinge natürlich auch immer mal wieder hinterfragen. Heute eine Schülerin, die irgendwelche Informationen von Ticktack gehabt hat, die definitiv nicht stimmen. Da kann man dann einfach auch Bezug nehmen. Das würde in jedem anderen Unterricht allerdings untergehen, wenn wir jetzt einfach unsere normalen in Anführungszeichen Inhalte durchziehen. Das hat alles auch seine Berechtigung, ganz klar. Aber wir sind über diese Dinge nicht mit den Schülern im Gespräch. In so einem Unterrichtsformat, wie wir es jetzt heute gesehen haben, kommt genau das aber zum Tragen. Es heißt ja digital, das digitale Medium ist dienlich und gleichzeitig sorgt das dafür, dass man darüber auch spricht. Und das ist extrem wichtig, auch in Form von Medienerziehung.

Itv (tc: 03:46:51.37) - Noch mal so ein bisschen was zum Thema Medienerziehung, Medienbildung sagen wir das ja vielleicht auch irgendwie konzeptionell verankert haben in der Schule oder im Thema oder vielleicht auch in anderen Bereichen, wo man so Überblick darüber.

Dominik Oebel (tc: 03:47:07.08) - Genau. Also in der Regel starten unsere Schülerinnen und Schüler ja mit einem Medien Basiskurs bei uns in der fünfte und sechste Klasse. Der wird jetzt auch gerade noch mal neu konzipiert. Auch gerade aufgrund von Corona muss man jetzt natürlich schauen, dass man alles noch mal irgendwie neu neu schafft, da einfach viele

Schülerinnen und Schüler durch den Look dann einfach viele Grundkenntnisse nicht haben. Deshalb gucken wir, dass wir gerade in so Nebenfächern oder auch in so einem Fächerverbund, wie wir jetzt hier haben, Wo. Bestimmte Themen aus unterschiedlichen Fachrichtungen ein bestimmtes Thema anschauen, ein Nachhaltigkeitsthema dann da bestimmte Schwerpunkte setzen. Bei mir jetzt hier in diesem Thread geht es viel um kleine Videos, die erstellt werden. Sei es einfach auch mal nur eine Tonspur auf zu sprechen, zu einem fertigen Video oder dann selber einen Content zu produzieren. Als Erklärvideo in einem anderen Thema sind die Schülerinnen und Schüler angehalten ein Plakat zu erstellen. Das gute Plakat, was eine Grundlage ist für Powerpoint Präsentation, die man halt einfach so kennt. Also so setzen wir halt peu a peu unseren Medienkurs Baustein so zusammen, sodass die Schülerinnen und Schüler eigentlich gar nicht merken, dass sie jetzt gerade Medienbildung haben. Aber es fließt dann nach oben. Hoffentlich immer mehr und erfolgreicher. Dann oben in der zehnten, neunten und zehnten Klassen, wo sie das dann tatsächlich auch noch viel, viel mehr brauchen. Und wir merken ja jetzt gerade durch den Technologiewandel man braucht unbedingt irgendwelche kreativen Formen von von Unterricht, um das Problem mit Chat PPT oder diese klassischen Referats Themen, die einem jetzt fertig ausgespuckt werden, so ein bisschen zu umgehen. Und das versuchen wir jetzt bereits ein bisschen einzutrainieren. Das sind wir allerdings auch noch am Entwickeln. So wie Thema gibt es ja jetzt seit zwei Jahren auch noch ein Stück weit in Entwicklung steckt.

Itv (tc: 03:49:08.78) - Und steht ja immer auch um die Digitalität Zusammenhang oder ist es nur teilweise so?

Dominik Oebel (tc: 03:49:15.11) - Also auch da ist Digitalität. Genau. Ja, genau. Genau. Thea Genau. Thea hat nicht den Fokus tatsächlich auf diese Digitalität. Es ist. Es ist bei uns einfach Teil auch unserer Schule, unseres Medienprojekt. Deshalb greifen wir auf diese Mittel auch zurück. Ist. Es ist natürlich super, super, klasse und super dienlich, weil wir natürlich einerseits als Weltenöffner machen können und nach unserem Konzept Lerner als Designers arbeiten können. Deshalb brauchen wir sie auf jeden Fall. In der steht viel mehr Nachhaltigkeit im Vordergrund. Also es geht mehr um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, die uns jetzt gerade so bevorstehen. So wunderbar zusammengefasst in diesen 17 Nachhaltigkeitszielen der der UN, um dann bestimmte Themen in den Vordergrund zu stellen. Griffige Themen, die dann von den Schülern aus unterschiedlichen Fachrichtungen betrachtet werden können. Wir haben Fächer aufgelöst, um dann auf diese unterschiedlichen Themen der Nachhaltigkeit dann aus den unterschiedlichen Fachrichtungen zu gucken. Und da brauchen wir natürlich diese unterschiedlichen Einflüsse Medien, digitales Lernen und auch das ganze kulturelle Drumrum, weil sich natürlich im Moment extrem viel entwickelt. Und genau da sind wir eigentlich am Puls der Zeit im Moment. Gerade für uns ist tatsächlich das Medium an sich wichtig, um diese großen Fragestellungen anzugehen, sie für die Schüler runterzubereiten umzu, um sie dann auch auf Lösungsansätze zu stoßen oder Produkte zu erstellen. Und das kann, wie Sie gesehen haben, heute in einem Video enden. Das kann aber beispielsweise auch ein Informationspavillon auf dem Fest, das in Karlsruhe auf einem Karlsruher Stadtfest sein.

Das haben wir jetzt vor zwei Wochen, vor ein paar Tagen, vor zwei Monaten inzwischen genau, was die Schülerinnen und Schüler da etwas gestalten. Es geht also ein Produkt erstellen und dazu brauchen wir natürlich auch die Medien.

Itv (tc: 03:51:21.26) - Kann es noch einmal ganz kurz und knapp sagen, dass das am Anfang einmal einblenden können teamorientierter Unterricht, kurz Thema ist. Das stand hier.

Dominik Oebel (tc: 03:51:32) - Noch mal kurz. Genau. Also themenorientierter Unterricht oder themenorientiertes Arbeiten, wie es bei uns heißt. Kurz Themen direkt.

Itv (tc: 03:51:41.21) - Am Unterricht komponieren.

Dominik Oebel (tc: 03:51:43.61) - Genau, Themenorientiertes Arbeiten. Kurz TA ist für uns ein neues Fach, das wir vor drei Jahren in der Corona Pandemie im Lockdown entwickelt haben. Uns geht es da vor allem darum, auf die Dinge zu schauen, die den Schülerinnen, aber auch uns sehr wichtig waren. Wir haben uns genau in dieser Phase zusammengesetzt, als Kollege uns genau diese Frage gestellt Wie wollen wir eigentlich unterrichten und wie wollen? Ja, und was uns selbst und den Schülern besonders wichtig ist. Und das Thema Nachhaltigkeit kam auf dem Tisch. Und dass wir eigentlich alle ziemlich Bock haben, eigentlich handlungsorientiert zu unterrichten. Und wir haben uns mit 13, 14 Kollegen zusammengesetzt und dann ein Konzept erarbeitet, wie wir diese Dinge zusammenbringen können. Wir waren sehr erstaunt, dass wir tolle Themen gefunden haben, dass wir die SDGs, die Nachhaltigkeit. Ziele der UN gefunden haben. Mit denen wird es die Schülerinnen und Schüler immer schön einfach auch vor Augen halten können, um was es geht. Die werden auch in jedem Thema thematisiert und können auch die Bildungsplan Inhalte damit tatsächlich fast vollständig abdecken. Wir haben dazu die Nebenfächer aufgelöst und schauen dann aus diesen unterschiedlichen Fachrichtungen auf die auf ein bestimmtes Thema. Das kann zum Beispiel sein meist die Bienen und das Klima, keine Liebesbeziehung. Das sind also Fächer wie Biologie, Geografie, Gemeinschaftskunde, teilweise aber auch Wirtschaft. Dann mit drin und man schaut aus diesen unterschiedlichen Fachrichtungen darauf. Uns ist wichtig, dass dann ein Produkt erstellt wird. Zum Beispiel Die Schüler produzieren ihren eigenen Honig, müssen den vermarkten, müssen ein eigenes Etikett erstellen. Und da sind wir wieder bei diesen Themen, wo dann auch die Medien mit reinkommen. Dass die Schülerinnen und Schüler dann mal Strategien entwickeln sollen, wie sie ihren Honig am besten an den Mann bringen und auch natürlich ihren eigenen Preis finden usw. Und das ist dann sehr spannend zu sehen, wie Schülerinnen und Schüler plötzlich gerne eineinhalb Stunden Mathematik machen, um den Preis zu finden, dass sie, dass sie kreativ werden, um die Leute heranzuholen. An den an den Stand, wie man eine Honigverkostung macht, werden da auch von Kooperationspartnern begleitet. Das alles ist hier. Und das Tolle daran ist, man kann diese großen Probleme, die dann bei entstehen oder die dann aufgeworfen werden, an einem konkreten Beispiel sichtbar machen. So zum Beispiel, dass man einen Preis finden muss, der dann irgendwann bei 7,99 € liegt, die Schülerinnen und Schüler dann sagen na ja, also na ja, ist schon ein bisschen teuer und ich sag ja zu, überleg mal, wie viel Arbeit ihr reingesteckt haben. Und dann haben sie gesagt Ja, stimmt eigentlich, also der Preis muss sein, dann ist auch das, was dann am Schluss in der

Klassenkasse drin ist, auch vertretbar. Und dann kann man die Problematisierung aufmachen, zu sagen Wenn ihr jetzt einen Honig kauft für 2,99 € beim Aldi, ist entweder gepanscht und es hat noch gleichzeitig jemand genau die gleiche Arbeit gemacht wie ihr. Findet ihr das fair? Und da sind wir dann bei diesen Themen, wo wir dann tatsächlich die Schülerinnen und Schüler anstoßen können, problematisieren und auf das Thema Arbeit, auf das Thema Nachhaltigkeit kommen. Und das ist uns extrem wichtig.

Itv (tc: 03:55:00.31) - Wie sehr braucht es Dichter als Lernbegleiter auch diese Denkprozesse anzustoßen? Also was kommt aus der Gruppe oder was ist auch total wichtig, immer wieder diese Kurse rein zu geben?

Dominik Oebel (tc: 03:55:12.16) - Genau. Also meine Rolle als Lernbegleiter bei diesen, bei diesen Prozessen ist einfach und das ist das was dann anstrengendes über sein Ohr zu haben, zu gucken wo, auf welchem Stand sind die Schüler? Sie sind alle auf den unterschiedlichen Stand. Deshalb muss ich mir im Vorherein immer überlegen, wie kann ich wen irgendwo aktivieren und wen kann ich? Ja, wer braucht wo die Hilfestellung, dass er vielleicht auf den Prozess kommt, den man sich so vorstellt oder auf den Gedanken kommt, den man sich vielleicht im Vorherein vorgestellt hat. Andererseits ist es auch ultra spannend zu sehen, dass Schülerinnen und Schüler ganz andere Mechanismen benutzen und auf ganz, ganz andere Wege kommen, die durchaus aber auch interessant sind. Man braucht also als Lehrer auch Offenheit zu sagen Ich lasse mal gehen. Ich lasse ja auch gerne mal scheitern, damit sie selber merken, dass das etwas nicht funktioniert. Ein Beispiel aus dem Unterricht war, dass die Schülerinnen und Schüler pH Wert im Boden bestimmen sollten. Und sie hatten ein kleines Minilabor und sie hatten ein Messgerät und das Minilabor. Hatte jemand anderes einen anderen Wert als das Messgerät. Und nach drei Wochen sind sie dann draufgekommen, dass es vielleicht gut wäre, meine Bedienungsanleitung zu lesen. Aber dafür haben Sie ja dann tatsächlich auch die Zeit, auch mal zu scheitern. Aus Scheitern wird man manchmal auch ja tatsächlich klug. Und das sind, das sind die Dinge und da muss man genau als Lernbegleiter abschätzen Gehe ich jetzt da rein oder lasse ich sie es dasselbe erfahren? Und ja, das macht natürlich. Jetzt kann man als vielleicht in der klassischen Lehrerrolle nicht unbedingt leisten, sondern dann braucht man vielleicht den etwas näheren Kontakt mit den Schülern. Man muss sehr viel im Gespräch bleiben, aber auch sehr, sehr, sehr viel und große, offene Ohren haben, um zu verstehen, wo sind sie jetzt gerade, auf welchem Stand und wo kann ich helfen? Und das sorgt für. Ja, ja, dass man als Lehrer sehr, sehr flexibel sein muss und das, was man sich vielleicht so geplant hat, auch mal über den Haufen werfen muss in einer Stunde, weil man merkt, okay, sie gehen gerade in eine andere Richtung. Es kann aber durchaus interessant sein, lassen wir sie mal machen. Und ja, das macht das Ganze allerdings auch sehr spannend und attraktiv. So ist jedes Thema Thema. Selbst wenn man das in unterschiedlichen Gruppen jedes Jahr neu, also gleich durchführen will, endet es immer anders. Und dass es. Toll und mit neuen Erkenntnissen. Und das ist sehr spannend.

Itv (tc: 03:57:45.10) - Was eben immer wieder schon so ein bisschen durcheinander dieses Thema. Wie ihr die Digitalität hier nutzt, ist ja genauso wie im Alltag, da, wo ich sie brauche.

Aber wie sie mir hilft, da, wo sie mich weiterbringt, da nutzen wir sie ja auch. Und da wäre es anders sinnvoller als anders. Aber das ist das, was ich mir so aufgebaut habe. Und könntest du das noch mal so ein bisschen auf den Punkt bringen? Ähm, also um zu wissen, was gerade für gerade, na ja, viele Schulen eventuell eher geeignet sind, sollte es noch mal so ein bisschen auf den Punkt bringen, wie normal eigentlich die Digitalität hier genutzt wird. Und dass es nicht jetzt die alte Klasse, dass das Digitale ist, sondern eigentlich nur darum geht, genau das, was jeder Arbeitnehmer tagtäglich macht. Auch hier irgendwie. Also irgendwie so eine Richtung in deinen Worten, in deiner Sprache. Aber da ist noch mal so ein bisschen auf den Punkt bringen.

Dominik Oebel (tc: 03:58:34.02) - Ja, Ja, tatsächlich arbeiten unsere Schülerinnen und Schüler tatsächlich hier mit den digitalen Medien, so wie sie es häufig auch so im Alltag tun. Sie nutzen es auf unterschiedliche Art und Weise. Weniger als Konsumgut vielleicht, sondern tatsächlich als als Hilfsmittel hier. Ich glaube, das ist das entscheidende, der entscheidende Punkt Wir sind eine digitale Schule, aber die Schülerinnen und Schüler haben hier eigentlich Handyverbot. Das ist durchaus spannend, wenn man diesen Kontrast sieht. Normalerweise denkt man, hier müsste jeder hier mit einem iPad rumlaufen. Für die Schülerinnen und Schüler ist es selbstverständlich, hier ein iPad zu nutzen für ihren Unterricht, aber dann tatsächlich auch für diese und für diese Bildungsthemen, die wir ja anstoßen und integriert, sinnvoll integriert in den Unterricht. Und ich glaube, das ist bei uns ganz selbstverständlich und wird von den Schülerinnen und Schüler auch dementsprechend wertgeschätzt. Sie wissen, Sie können jederzeit darauf zurückgreifen, wenn sie es brauchen. Wir leihen sie auch gerne aus, um dass die Schülerinnen und Schüler sich für bestimmte Dinge auch zu Hause auch vorbereiten. Und ich glaube, das ist etwas, was bei uns einfach ein ganz, ganz natürlicher Umgang ist. Es gibt keine iPad Klasse. Wir können diese Dinge nutzen für unseren Unterricht, wo wir es für sinnvoll erachten. Und die Schülerinnen und Schüler können ebenfalls auf iPads, auf Computer zurückgreifen, wenn sie es brauchen. Aber sie haben nicht den Druck, es die ganze Zeit tun zu müssen. Und das ist es. Wir haben trotzdem unsere Hefte. Wir machen unsere Aufschrieb, wir machen unsere Protokolle, wir machen unsere Messreihen. Das kann mal auf dem Blatt sein, wenn es sind, wenn es für uns sinnvoll erscheint. Es kann aber auch geteilt werden übers iPad, wenn wir es brauchen. Und das ist, glaube ich, ein ganz, ganz wichtiger Punkt hier bei uns in der Schule, Warum das so gut funktioniert, dass wir einen relativ normalen Umgang mit den iPads pflegen, ohne ihn irgendwie zu halten. Ich glaube, das, was Fünftklässler kriegen, relativ früh auch mal ein iPad, sind mal ganz erstaunt und haben Angst. Und nach einer Weile merken, es ist ein ganz natürlicher Umgang, weil wir damit ganz natürlich umgehen bzw einfach es sinnvoll in den Unterricht integrieren. Und ich glaube das ist bei uns so der. Der Punkt, der vielleicht auch anders ist als an vielen Schulen oder in der politischen Diskussion.

Itv (tc: 04:01:04.66) - Wie hat sich das Thema Digitalität bei euch in den letzten Jahren so entwickelt? Also wie ist es eigentlich reingekommen in die Schulkultur, was man vielleicht auch so zwischendurch irgendwie Downs und Apps und was auch immer oder wie auch immer, wenn da noch mal so ein bisschen zu sagen kann.

Dominik Oebel (tc: 04:01:18.77) - Hm. Genau. Ich denke, ein großer, ein großer Faktor war, wie die Digitalität bei uns reingerutscht ist. Einerseits, dass wir zwei, zwei Chefs haben, die da sehr bewandert drin sind und auch ein ja, ja einen relativ natürlichen Umgang damit pflegen, uns auch gezeigt haben, wie man auch im Unterricht damit umgeht, dass es einen nicht nur die Chefs sind. Wir haben natürlich auch Fortbildungen gemacht, Wir teilen auch die Dinge, die wir interessant finden, wenn wir auf Fortbildung sind, Wie man die Medien unterschiedlich nutzen kann, Das ist das eine, dass das so, so reingerutscht ist, dass wir es auch gesagt haben. Wir wollen es unbedingt auch als als Profil haben, dass wir uns haben auch zertifizieren lassen, dass das auch alles Hand und Fuß hat. Das ist das eine. Und der andere Faktor ist natürlich, was in den letzten Jahren passiert ist mit Corona. Man hat natürlich dort unheimlich viel kennengelernt, was das ganze Thema natürlich auch noch mal ein bisschen ein bisschen gepusht hat. Wir mussten uns umstellen als als Lehrer. Wir mussten gucken, dass wir diese Inhalte auch irgendwo rüberbringen können, auch in der Ferne, in Distanz Unterricht und haben dadurch natürlich auch unheimlich viel kennengelernt und haben als offenes Kollegium, wie wir es sind, halt auch unsere Erkenntnisse halt gegenseitig geteilt. Und ich glaube, das sind so zwei Faktoren, dass man sagt okay, ihr habt hier die Möglichkeiten, wir stellen euch auch die Dinge zur Verfügung, nutzt sie. Es gibt Leute, die dann das nutzen, die daran Interesse, Interesse haben und das dann begeistert teilen. So ist es auch mit Thea. Wer es einmal unterrichtet hat, ist relativ begeistert und teilt es dann und dann Eventuell nimmt man immer mehr Kollegen mit und ich glaube, so ähnlich ist das einfach auch mit unserem ja, mit der Art und Weise, wie wir hier mit den Medien umgehen, ebenfalls passiert. Und jetzt gibt es einfach Dinge, die sind nicht mehr wegzudenken. Genauso der Zugriff mit den iPads und auch die anderen digitalen schwarzen Bretter, was wir alles halt so nutzen. Haben aber auch komplette Freiheit, es so zu nutzen, wie wir wollen. Und das kann einmal sehr intensiv sein, so wie heute. Und morgen wird es auch wieder so sein, dass die Schülerinnen und Schüler zwar diese Inhalte dann nutzen werden, aber sehr, sehr handlungsorientiert arbeiten werden, ohne dass sie eigentlich dann weiter irgendetwas brauchen. Irgendein anderes Medium, um das noch mal neu umzuformen, lassen.

Itv (tc: 04:03:51.60) - Unterrichten alle Kolleginnen und Kollegen auch mal mit iPads?

Dominik Oebel (tc: 04:03:57.22) - Ähm, ich würde sagen, der Großteil auf jeden Fall greift immer wieder drauf. Genau. Also genau. Also unser. Genau. Unser Kollegium greift im Großen und Ganzen schon auf diese Möglichkeiten zurück. Manche mehr, manche weniger. Aber genau da liegt halt einfach auch die Offenheit bei uns im Kollegium. Das ist auch das, was es angenehm macht, dass die Leute, die da sehr affin sind, die dann auch tatsächlich nutzen können und die Leute, die einfach auch sagen, na ja, für mich hat das klassische Medium auch seinen Wert, das Schulbuch. Daran arbeite ich da. Ja, da haben wir einfach vollkommene Offenheit. Aber ich würde sagen, ein sehr, sehr großer Teil nutzt das auf unterschiedliche Art und Weise.

Itv (tc: 04:04:43.90) - Was sind die größten Herausforderungen dabei? Also im gesamten Kollegium und auch in der Schulentwicklung, Weil Nachdenken und Digitalität.



Dominik Oebel (tc: 04:04:56.14) - Die größten Herausforderungen sind, teilweise halt Schritt zu halten. Dass es eine und eine andere große Herausforderung ist, dass Technik halt auch veraltet. Also wir haben natürlich ein ganz, ganz tolles Makerspace. Man braucht natürlich aber auch die Leute, die einem dann auch die ganzen Geräte zeigen. Das geht vielleicht auch hier und da mal unter. Das heißt, wir haben unheimlich viel Möglichkeiten, haben sie aber sicherlich noch nicht zu 100 % ausgeschöpft. Das ist das eine und das andere. Wir haben hier überall Whiteboards. Auch da ist nach drei, vier Jahren dann natürlich auch die Technik veraltet. Von daher ist das sicherlich auch immer wieder so eine Herausforderung. Technologiewandel schreitet unheimlich voran und irgendwie Schritt zu halten, um das sinnvoll für die Schule einzusetzen und das sinnvoll, ja zugänglich zu machen für die Schule. Das ist die große Herausforderung. Und das gelingt mal mehr und mal weniger.

Itv (tc: 04:05:45.07) - Ihr seid ja ziemlich cool ausgestattet. Seid ihr dazu gekommen? Tatsächlich, dass sie so eine großartige Ausstattung habt?

Dominik Oebel (tc: 04:05:52.54) - Da müssen Sie noch mal genau den Chef fragen. Genau. Also genau. Ich denke, dass es einfach auch mit viel Kontakten und viel Kommunikation verbunden ist. Noch mal genau aus genau der Genau. Die große Ausstattung, die wir hier in der Schule haben, kommt sicherlich auch mit den unterschiedlichen Verbindung der Chefs zustande, die einfach viel in Kommunikation sind, die viel, ja eher Verbindungen suchen mit unterschiedlichen Firmen, die es uns gerne auch unterstützen wollen, die auch toll finden, wie wir diese Medien einsetzen, um Bildungsinhalte zu generieren. So kommt ein Großteil dieser dieser Sachen zustande. Und der andere Teil ist natürlich, dass wir die Mittel, die uns das Land zur Verfügung stellen, auch dafür dann einfach versuchen sinnvoll einzusetzen. Damit die Glocken kurz abfallen.

Itv (tc: 04:06:51.13) - Es wird immer um. Ich bin jetzt gerade im Ton an, aber sie sind schnell wieder weg. Aber ich soll mich einmal aushalten lassen. Die Frage Wie lange laufen. Nächstes Jahr vor? Was jetzt gleich vor? Kannibale geht. Hast du irgendwo. Haben das Mädchen Unterricht?

Dominik Oebel (tc: 04:07:24.78) - Jason, In 15 Minuten.

Itv (tc: 04:07:26.46) - Soll ich den Artikel machen? Oder haben wir da was? Von Dominik habe ich beim Vorbereiten so ein bisschen schon gar keine Fehler gemacht. Aber das ist natürlich die Szene in einem Garten angekoppelt. Das ist nicht so dramatisch. Dann würde ich die Zeit hier jetzt noch fürs Interview nutzen, wenn wir da Material haben. Also viertel nach die zweite Klasse. Sie finden keinen Grund, warum ich das nicht auch stärker übers Ohr als über die eigentliche Aufzeichnung. Leutnants genannt. Es kann schon sein, dass die fünf Minuten läuten. Inzwischen zwei Jahre in Costa.

Itv (tc: 04:08:31.71) - Das alles haben. Du kannst. Kannst du noch einmal sagen, was für dich Digitales Lernen? Lernen der Kultur, der Digitalität, je nachdem, was dir dein Wording und

was das für dich eigentlich ausmacht und warum das so ein zentrales Thema auch aktuell gesellschaftlich ist.

Dominik Oebel (tc: 04:08:59.47) - Genau. Ähm. Genau. Ähm. Hm. Ja, Digitalität und Kultur der Digitalität ist etwas, was, womit ich mich zwangsweise natürlich immer ein Stück weit auch auseinandersetzen muss, weil man ja versucht, ein Stück weit auch immer erstens am Puls der Zeit zu sein und gleichzeitig auch versuchen, die Schüler zu verstehen. Von daher ist es für mich wichtig, da hinten also auch so ein Begriff zu haben, mit dem man arbeiten kann. Dieser Begriff mit Digitalisierung und Digitalität ist so schwer zu fassen, was es auch für Schüler teilweise nicht einfach macht und auch für Erwachsene da irgendwie zu verstehen. Ich sehe den tatsächlich weniger wissenschaftlich, sondern viel, viel auch von emotionaler Art von und sozialer Natur. Ich brauch das einerseits ganz arg, um den Schülerinnen und Schüler auch mal Welten zu öffnen, also die digital die Möglichkeiten, also gerade das Technische, vielleicht auch mal die Welt reinzuholen ins ins Klassenzimmer. Kontakte zu knüpfen eventuell. Wir haben auch schon Sessions mal gehabt mit mit Face Time, mit irischen Schülern an einer anderen Stelle. Dass sich Schülerinnen und Schüler mal begegnen, auf andere Art und Weise, also neue Begegnungen zu knüpfen, die vielleicht so bei uns hier gerade nicht bei uns immer täglich möglich sind. Also das ist ein Weltenöffner und hat unheimlich viel unheimlich viele tolle Möglichkeiten, die uns ja da geboten werden. Ja nicht nur zu lernen, sondern vielleicht einfach auch Dinge. Dinge zu erfahren. Für mich ist das Erfahren immer sehr, sehr wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler nicht nur irgendwelche Bilder sehen, sondern Dinge auch begreifen können, im wahrsten Sinne des Wortes oder auch in irgendeiner Form in Kontakt kommen. Sei es dann im handlungsorientierten Unterricht, dass sie vielleicht mal ein Kraterbeet ausheben oder dass sie halt dann tatsächlich in irgendeiner Form mit neuen Menschen in Kontakt kommen, vielleicht auch durch ein Engagement lernen. Und da ist für mich dieses digitale Medium natürlich extrem wichtig, nicht nur in der Vorbereitung, sondern auch die Art und Weise, wie Schülerinnen und Schüler untereinander Informationen teilen. Das erstmal zu verstehen und das dann auch für sich zu nutzen, ist extrem extrem wichtig. Dass es einfach schon so ist, dass der QR Code bei den Schülern irgendwie auch schon ausgedient hat, sondern dass sie andere Wege der Kommunikation nutzen. Sei es über Ticktack, über Instagram und was es alles gibt, dass man das vielleicht auch einfach mitdenkt gleichzeitig. Brauche ich das, um die Schülerinnen und Schüler in die nachvollziehen zu können, dass ich da einen Begriff habe, dass ich weiß, in welchen werden sie unterwegs sind, warum sie genau so handeln, wie sie handeln, warum sie was in irgendeiner Form teilen, um vielleicht eventuell auch Einfluss darauf zu nehmen. Wenn ich denke, es ist nicht gut, auf der anderen Seite aber vielleicht auch ein Verständnis auf aufbauen zu können, warum sie so anders sind als ich selber. Und ich glaube, das ist für mich extrem wichtig und deshalb dieses ganze Drumherum. Und ich glaube, deshalb passt dieser Begriff Kultur der Digitalität ganz gut, weil sich halt einfach Kultur ständig wandelt. Es gibt immer einen Kulturwandel und das gibt es mal auch in der Digitalität. Um die jungen Leute zu verstehen, muss man das auch immer wieder anpassen. Das ist also ein fließender Begriff, den, den ich vielleicht dahingehend nicht sehr wissenschaftlich, sondern vielleicht eher auf persönlicher und emotionaler Ebene für mich irgendwie versucht zu greifen. Und das irgendwie jedes Jahr

neu. Selbst wenn man neu anfängt als Lehrer und im Referendariat ist, habe ich die Erfahrung gemacht, dass man doch irgendwie dann doch meilenweit irgendwie doch entfernt ist und dann versucht ein Verständnis aufzubauen. Ist denke ich doch wichtig. Also für meine Arbeit und vor der Arbeit als eigentlich auch der der meisten Lernbegleiter hier in der Schule ist es einfach essenziell zu verstehen, warum sie so ticken, wie sie ticken. Und dadurch, dass dieses Medium für sie so einen großen Stellenwert hat, muss ich mich halt damit auch zwangsweise auseinandersetzen.

Itv (tc: 04:13:25.58) - Das ist gerade gesagt, das ist ja irgendwie so ein alltägliches Medium für die Schülerinnen ist. Das heißt, auf eine gewisse Art bringen sie ja ganz viel Kompetenz mit. Was ist aber auch die Herausforderung dabei, dass sie ja irgendwie so verbunden sind mit dieser ganzen Digitalität und was sie da vielleicht auch nicht mehr gewohnt ist es dann auch hier irgendwie immer wieder wichtig gegenzuwirken oder aufzugreifen. Oder also die Kompetenz auch, die noch nicht vorhanden ist, mit einem Ja zu vermitteln, dass das, was sie machen.

Dominik Oebel (tc: 04:13:55.60) - Ja die Schülerinnen und Schüler bringen teilweise Kompetenz schmilzt. Es gab ja mal diesen Begriff, diese Digital Natives und so, das sehen wir bei vielen der Prozesse, die wir hier anstoßen, allerdings häufig nicht immer. Also für den einen oder anderen Inhalt braucht man eine andere Kompetenz. Jetzt hier ein eine Anleitung zu drehen für Schülerinnen und Schüler, in der nächsten Stunde ein Tablet auszuheben, das ist nicht etwas, was sie alltäglich machen.

Dominik Oebel (tc: 04:14:24.73) - Was aber für sie auch durchaus wichtig sein kann. Da spielen ganz viele andere Kompetenzen eine Rolle, die dann gar nicht digital sind, sondern die sie dann für ihr tägliches Leben oder für ihr späteres Leben ebenfalls brauchen. Sich also eine Strategie zu überlegen, sich von vornherein zu überlegen Was sage ich denn, wie muss ich die die Inhalte, den Content, den ich rüberbringen will, dann anordnen? Und das ist etwas, was Ihnen teilweise fehlt? Sie sind immer. Sie sind häufig sehr, sehr bedacht, etwas im Gespräch zu Ja, so wie sie es halt im Alltag auch so so zwischen zwischen Tür und Angel auch mal hier im Gespräch etwas zu lösen. Heißt aber nicht, dass das dann auch etwas ist, was dann vielleicht von jemandem angeguckt werden will. Und ihnen das zu zeigen, dass es einerseits das gibt, es gibt die Inhalte, die rein da sind für den Konsum und es gibt die anderen Inhalte, hinter denen dann doch sehr viel Arbeit steckt und man vermutet es gar nicht. Und es denke, das hat man heute auch gesehen bei einigen der Gruppen, die dann gesagt haben Oh, das ist doch, Man musste sich doch ein bisschen mehr überlegen, als wir vorher gedacht haben. Wir haben gedacht, wir müssen das locker im Gespräch und am Schluss wird es doch eine vier stündige Arbeit. Das ist durchaus wichtig. Da sieht man, dass einfach dann bestimmte Kompetenzen fehlen. Andererseits ist es natürlich auch so, dass die Schülerinnen und Schüler alleine mit ihrem Medium normalerweise zusammenhocken. Sie teilen es auf andere Art und Weise. Sie sprechen miteinander auf andere Art und Weise. Und sie merken, dass das hier halt bei uns nicht funktioniert, sondern dass sie hier andere Kompetenzen brauchen. Und die fließen aber ein. Und das ist, denke ich, wertvoll und es sinnvoll, sie da zu schulen, weil es sicherlich in späterem Arbeitsleben genau diese, diese

Kompetenzen sind, die sie dann brauchen im Umgang mit dem Medium, das Sie täglich nutzen.

Itv (tc: 04:16:21.13) - Welche Rolle spielen in dem Zusammenhang alternative Prüfungsform als im Kontext von Digitalität und Theater?

Dominik Oebel (tc: 04:16:28.42) - Genau. In speziellen Teams pflegen wir es ja so, dass man nicht unbedingt einen Lernnachweis oder eine Klassenarbeit am Schluss braucht. Man kann sie machen. Wir lassen uns auch für die Kollegen alle offen. Es muss nicht so sein. Für uns ist es wirklich wichtig, dass sie in irgendeiner Form auch ein Produkt erstellen. Und ich brauche speziell für meine Themen dazu jetzt nicht unbedingt den Lernnachweis, sondern ich kann ein alternatives Format nehmen. Zum Beispiel, dass Sie ein Lernvideo am Schluss erstellen oder ein Podcast. Hatten wir häufiger auch schon, dass Sie einen Podcast erstellen zu einem bestimmten Thema führen Sie da dann auch heran, wie man die ganze Geschichte aufzieht? Das heißt, wir gucken uns tatsächlich sehr viel den Prozess an Wie kommen Sie zu dem Ergebnis? Den kann ich auch wunderbar bemessen und ich kann das Endergebnis ebenfalls anschauen. Und ich kann es ebenfalls bewerten. Dazu brauche ich nicht unbedingt den klassischen Lernnachweis. Ebenso wie vielleicht auch bereits erwähnt, ein Info Pavillon auf einem Karlsruher Stadtfest zu machen. Da müssen die Schülerinnen und Schüler auch ihre Plakate ausstellen und man kann die Arbeit in vornherein die Planungen einfließen lassen in die Bewertung und man hat am Schluss Plakate Ergebnisse. Den Pavillon an sich, den man ebenfalls sehr gut in ein Ergebnis einfließen lassen kann. Und ich denke, wir pflegen das hier sehr, sehr. Ja, wir pflegen hier diese Alternativen ebenfalls, weil wir merken, wir können auch mit der, mit den Schülern, die wir auch haben, dieses die, die so heterogen sind, das reicht vielleicht einfach auch nicht mehr nur der eine Lernnachweis, sondern sie haben alle ihre unterschiedlichen Kompetenzen, die sie unterschiedlich stark einbringen können. Und dann sollten Sie auch ein Format haben, in dem Sie auch diese unterschiedlichen Kompetenzen teilen zeigen können. Und wenn einfach jemand da ist, der Probleme hat am Schreiben, dann heißt das nicht, dass er eigentlich die Inhalte nicht verstanden hat, sondern er kriegt sie nicht aufs Platt projiziert. Es kann aber sein, dass er die Inhalte in einem in einem Erklärvideo wunderbar darlegen kann und da seine Chancen zu zeigen. Und ich glaube, diese. Ja, diesen Blumenstrauß machen wir dann den Schülern hier ganz klar auf. Und da haben sie unterschiedliche Möglichkeiten, ja, ihre ihre Begabung einerseits, aber auch ihre Kompetenzen halt nachzuweisen.

Itv (tc: 04:18:53.77) - Ein letztes. So, einmal 112 Sätze. Was das Besondere für dich an der an dieser Schule hier ist?

Dominik Oebel (tc: 04:19:03.04) - Genau das Besondere an dieser Schule ist, dass ich als Lernbegleiter, als Kollege mich hier erstens sehr wohl fühle, ständig gehört fühle. Auch, dass ich hier jederzeit auch zu den Chefs komme und immer eine offene Tür vorfinde. Das ist sehr befriedigend gleichzeitig, dass ich auch die Möglichkeit habe, hier mitzugestalten, also dass ich Schulentwicklung, dass ich immer die Möglichkeit habe, an der Schule Schulentwicklung teilzunehmen und dabei, so wie jetzt TH entstanden ist, am Schluss halt auch irgendwo Selbstwirksamkeit spüren. Also es verläuft nicht einfach irgendwie, sondern

es ist am Schluss etwas da, was wächst. Manchmal wächst ein bisschen stärker, manchmal verliert sich das auch. Aber man hat die Möglichkeit, hier ständig irgendwie in irgendeiner Form sich zu beteiligen und an großartigen Ergebnissen teilzuhaben. Und das sieht man. Und das ist natürlich beeindruckend und gleichzeitig sehr befriedigend. Und ich glaube, das macht hier die die Schule aus. Diese Offenheit, die Möglichkeit teilzuhaben und ja, einfach auch Ideen, eigene Ideen verwirklichen zu können, das hat man relativ selten.

Itv (tc: 04:20:20.58) - Danke dir. Gut. Dann lass sie in den Unterricht.

Dominik Oebel (tc: 04:20:24.14) - Super.

# ERS | LK | Silvia Koch (deutsch)

---

Itv (tc: 00:00:00.09) - Willst auch. Genau. Stell dich einfach noch mal vor. Alle ohne den Zettel. Egal. Weil das mal dann auch so zu sehen ist. Also dann ohne den Schmerz und ich sag einfach nochmal Regieanweisung läuft. Dann darf er einen Zettel hochhalten, mir den Zettel lieben und jetzt sich einfach so kurz in eins zwei Sätzen vorstellen. Er hatte schon und du darfst noch immer ein bisschen näher kommen.

Silvia Koch (tc: 00:00:26.19) - Und was, Was soll in der Vorstellung.

Itv (tc: 00:00:29.13) - Also.

Silvia Koch (tc: 00:00:29.61) - Mein Name?

Itv (tc: 00:00:30.72) - Gerne auch die Schule einmal benennen, dann gerne deine Rolle hier im Fach leben, weil das okay ist. Und wenn sonst noch eine noch irgendwie eine wichtige Aufgabe oder eine Bindung zur Schule ist, dass das auch gerne mit dazu okay. Wenn das alle starten.

Silvia Koch (tc: 00:00:49.57) - Also, mein Name ist Sylvia Koch. Ich bin hier an der Ernst Reuter Schule, glaube ich, ein Urgestein. Ich bin schon die Lehrerin, die am längsten hier an der Ernst Reuter Schule ist und somit auch die ganze Entwicklung von Hauptschule zur Werkrealschule, zur Ganztageschule, zur Gemeinschaftsschule mitgemacht hat und bin sehr gerne in dem Bereich Schulentwicklung mit dabei. Bei uns macht das nicht so eine Steuergruppe, sondern Menschen, die einfach was bewirken wollen.

Itv (tc: 00:01:17.71) - Wir kennen sie also genau gar nicht. In die Kamera gucken, es wenden, Blick schweifen, aber dann wieder zu. Cool. Das würde ich gerade bevor ich in die anderen Sachen reingehe, direkt einmal aufgreifen. Kannst du noch mal kurz sagen, was was ist denn? Wie funktioniert denn Schulentwicklung hier an der Schule?

Silvia Koch (tc: 00:01:39.29) - Ähm. Wir versuchen einfach unsere Fühler, unsere Ohren und Augen aufzumachen und zu gucken, was braucht die reale Welt? Und andere Entwicklungen anzuschauen in anderen Schulen und dann auf unsere Schule übertragen Oder einfach neue Ideen entwickeln Und meistens so, dass wir Ideen vorstellen und dann Arbeitsgruppen bilden mit Menschen, die daran Interesse haben, also nicht unbedingt immer die gleiche Gruppe, die Schulentwicklung betreibt, sondern immer Interessengruppen, die das dann weiterbringen wollen. So geschah das mit Leben. So geschah das mit Thea, mit anderen Dingen, die wir einfach innovativ entwickelt haben.

Itv (tc: 00:02:20.63) - Und genau so eine Frucht davon sozusagen, die sich da, die raus gewachsen ist. Erzähl doch einmal gern was ist Leben und was ist die Bedeutung auch davon für euch als Schule?

Silvia Koch (tc: 00:02:34.85) - Also ich muss ein bisschen ausholen. Vielleicht. Leben ist entstanden mit der Einführung der Gemeinschaftsschule. Wir waren einfach an dem Punkt, wo es wo es darum ging. Wie machen wir weiter? Uns war klar, wir wollen Schule weiterbringen, entwickeln, der Realität, den Bedürfnissen der Realität anpassen. Und wir waren sehr unzufrieden, was die Schüler mitbringen. Sie sind oft sehr aggressiv miteinander umgegangen. Es war Gewalt im Spiel, es waren ja wenig Wertschätzung vorhanden. Und dann war für uns der Gedanke wie, wie lösen wir dieses Problem? Gehen wir das an? Oder machen wir einfach unsere Fächer weiter wie bisher? Und wir entschieden uns dann möglichst schnell? Weil das war innerhalb von einem Jahr Leben eben einzuführen als Fahrer, um dieses diese Wertschätzung, Rücksichtnahme, Sozialkompetenz, Problemlösefähigkeit usw in einen Raum zu geben und eine Zeit zu geben. Das ist zwar im Bildungsplan verankert, aber fällt oft hinten runter, weil andere Dinge wichtiger sind. Man muss bewerten, man muss Leistungsnachweise schreiben usw und Leben ist einfach ein Raum, wo die Schüler sich probieren können, sich erproben können, wo sie Fehler machen dürfen, auch mal an die Wand fahren. Da gibt es keine Noten, es gibt keine Hefte, es gibt keine Bücher, sondern wir tun ganz viel.

Itv (tc: 00:04:03.14) - Und wie kann man sich das konkret vorstellen? Also was wird, was tut ihr im Leben? Also gerne auch so ein bisschen erzählen über die verschiedenen Klassenstufen, wie sich das vielleicht auch unterscheidet.

Silvia Koch (tc: 00:04:12.14) - Also das Endziel letztendlich ist, Verantwortung in unserer Gesellschaft, in unserer Welt zu übernehmen und dafür in den Fächern, in denen in den Stunden, die dafür vorhanden sind, zu proben. Wir starten. Die Fünftklässler kommen bei uns hier an, Lerngruppe fünf, heißt es in der Gemeinschaftsschule und kommen aus ganz verschiedenen Schulen aus ganz Karlsruhe, sind oft mit wenig Selbstwertgefühl bepackt. Und wir gucken erst mal, dass sie hier ankommen, dass sie merken, sie sind ja zu Hause, Sie sind ja schließlich bis 15:30 hier bei uns. Essen hier bei uns ist wie eine Familie ein bisschen. Und versuchen Sie in dem Punkt zu stärken, dass Sie auch merken, Sie sind wichtig, Sie sind einzigartig und Sie können, was Sie haben. Sie haben Ihre Stärken und können die hier auch einbringen. Und Sie haben die Möglichkeit, hier auch Ihre Schule ein bisschen mitzugestalten. Das ist so in fünf das Allerwichtigste. Deshalb auch machen wir auch diesen Stimmungsbarometer, wo wir fragen Wie geht es den Kindern? Wer kann helfen? Wie können wir es uns hier so machen, dass wir uns alle wohlfühlen? Wir machen einen Talentemarkt, wo die Kinder ihre Stärken zeigen dürfen, den anderen Kindern zeigen und dann ja sich da auch einfach stark fühlen in dem Bereich. Sie machen ganz kleine Verantwortungsjobs in der Gruppe fünf, übernehmen Verantwortung für einen Bereich, der sie, der ihnen besonders am Herzen liegt. Das kann zum Beispiel sein, dass sie sagen, sie finden es doof, dass hier so viel Müll rumliegt. Oder Sie finden, dass es viele traurige Kinder gibt. Sie möchten die, denen es Freude bereiten. Oder Sie möchten Buddies sein für Kinder, die eine Behinderung haben oder ganz viele Dinge. Wir sammeln das dann immer und dann dürfen die Kinder sich das aussuchen, wo sie tätig sind. In sechs geht es ähnlich weiter. Ein Stückchen größer. Das wir im Team das Ganze machen, versuchen auch Themen zu finden, die ihnen am Herzen liegen. Danach werden wir auch in Teams mit iPads arbeiten und

Themen erschließen. Praktisch umsetzen. Dieses Jahr war das Thema Ernährung das ganz große Thema. Die Kinder haben dann Dinge selbst gekocht, selbst gemacht, die dokumentiert und sich präsentiert. Und wir bereiten auf die außerschulischen Verantwortungsjobs vor. Die außerschulischen Verantwortungsjobs sind dann im Kindergarten, im Seniorenheim oder in Grundschulen, in Behindertenwerkstätten, wo die Kinder sich aber auch selbst ihre Tätigkeitsfelder suchen. Und da muss man erst mal rausfinden, wo man so seine Stärken hat. Ob das jetzt im Kindergarten oder im Seniorenheim ist, ist schon mal ein riesen Unterschied. Nicht jeder kann mit älteren Menschen, nicht jeder mit kleinen Kindern. Und da versuchen wir in Lerngruppe sechs ganz viel dazu zu tun. Zu diesem. Wir haben ein Meilensteine Heft entwickelt, in dem wir dann verschiedene Tests machen, die Kinder in Rollenspielen verschiedener Situationen erproben und dann aber auch ganz konkret sich in Form von Rollenspielen bewerben. Überlegen Was muss ich das sagen? Was muss ich mir da merken, welche Notizen muss ich mir machen usw Und am Ende ist dann eigentlich das Ziel, dass jeder Schüler sich einen Verantwortungsjob sucht und auch findet. Eine Vereinbarung unterschreibt mit dem der Institution, so dass er dann in sieben starten kann in seinen Verantwortungstopf. In sieben gehen die Kinder wie gesagt in die Verantwortungsshops. Es wird bei uns auch ein bisschen zelebriert. Sie werden dann sozusagen entlassen. Der Schulleiter hält dann noch mal eine kleine Rede, sagt was dazu. Sie bekommen ein Glückskärtchen mit und noch mal eine Anleitung, wie Sie mit diesen Meilensteine umgehen. Sie müssen ja Ihre Anwesenheit dokumentieren. Am Ende von sieben Ja. Halt, stopp! Wir treffen uns zwischendurch zu Reflexionstreffen, wo die Schüler dann auch berichten dürfen. Wie gefällt es Ihnen dort? Was gibt es für Schwierigkeiten? Wie kann man es besser machen? Vielleicht auch von anderen Schülern, die in einer ähnlichen Institution sind, erfahren? Was haben die für Ideen, Wie kann ich es besser machen? Wir legen da immer ganz viel Wert auf Ja, Tipps und Ratschläge von Gleichaltrigen. Weniger so mit erhobenem Zeigefinger So musst du es machen, dann ist es richtig, denn dann kommt es oft auch besser an! In Acht ist es ähnlich. Wir wollen da jetzt, das sind wir gerade dabei zu evaluieren, gehen die paar normalerweise in ihre Faust Shops. Wir wollen jetzt aber verstärkt noch mehr diese Berufsorientierung in den Blick nehmen, die wir eh schon im Blick haben, aber die Lebenszeit noch nutzen, um noch mehr Praktikas zu machen. Und da sind wir jetzt am Evaluieren. Aber letztendlich geht es auch um Verantwortungsjobs. Und da sind noch dazu eben das Ideenbüro, wo die Cecilia auch tätig ist. Dann gibt es ein Mehrgenerationencafe, wo ältere Menschen mit den Schülern hier einen Kaffee veranstalten. Dann gibt es Schul sanitäter, die wir hier haben, die ausgebildet werden und noch so ein paar Einrichtungen mehr, wo es einfach noch ein bisschen vielfältiger wird. In neuen geht es darum, ja ganz konkrete Dinge anzugehen, die man fürs Leben braucht, wie Mietvertrag, Girokonto, Versicherung usw. Da haben wir einen Baustein entwickelt, den wir Fit for Life nennen, wo Institutionen zu uns an die Schule kommen und mit Schülergruppen gemeinsam gewisse Themen erarbeiten. Wir schaffen das natürlich nicht, dass jeder Schüler alle Themen erarbeitet. Deshalb steht am Ende auch immer eine Präsentation. Die Schüler erzählen den anderen, was sie gemacht haben interaktiv am besten. Vielleicht bringen sie Formulare mit, die die Schüler dann ausfüllen müssen und so das erste Kontakte einfach entstehen. Und in zehn Runden wird das Ganze



wieder ab. Das habe ich noch gar nicht gesagt. Also unser Motto ist Ich hinterlasse eine Spur. Das beginnen wir schon mit fünf, in dem sie bei uns hier ankommen am ersten Schultag und in die Sprungtüren hüpfen müssen und mit PVC Folie ihren Abdruck ausschneiden und aufkleben, wie man hier auch überall im Schulgebäude sieht. Und in zehn wird das ganze wieder. Ja, finde das ganze so eine Abrundung, in denen wir sagen so, ihr geht jetzt dann nach zehn aus unserer Schule und jetzt heißt noch mal hinterlasst eine Spur, zeigt, dass ihr hier wart und dass sie etwas bewirken könnt. Und da ist zum Beispiel dann eine Ein Verantwortungs Job entstanden wie die Hühner. Ein Team hat sich also in den Kopf gesetzt, Sie möchten hier gern Tiere haben bei uns. Wir haben einen großen Park und zufälligerweise hatten wir auch eine Studentin, die zu Hause schon Hühner hat. Und dann konnten die mit den Schülern, mit der Studentin und die Schüler zusammen haben dann eben eine Voliere gebaut, die Hühner beantragt, die man ja auch durchaus im Veterinäramt usw. Da gibt es ja einige Hürden, die es da zu überwinden gibt. Und ja, das haben die dann tatsächlich gemacht. Und jetzt haben wir schon das zweite Jahr hier Hühner, also die haben ihre Spur mit Hühner hinterlassen, die anderen haben Bäume gepflanzt oder einfach auch den Kindern die Natur etwas näher gebracht oder ganz viele unterschiedliche Dinge. Sportprogramme für die Kleineren organisiert. Ja, Ja, und dann hoffen wir eigentlich, dass die Schüler so gestärkt aus der Schule gehen, dass sie, dass sie wissen, sie auf sich vertrauen können. Dass sie wissen, ich muss mein Leben in die Hand nehmen, ich muss es gestalten, Ich bin verantwortlich dafür. Das ist so das große Ein, das wir haben. Pol.

Itv (tc: 00:12:06.64) - Ich darf einmal in neue Batterien.

Itv (tc: 00:00:00.36) - Geht's weiter. Du hattest ja gerade noch mal erzählt, was heute passiert ist und in welchem Zusammenhang das steht. Kannst du das noch mal erzählen, dass wir auch noch mal total hilfreich.

Silvia Koch (tc: 00:00:10.86) - Auch mit der Evaluation oder wie das.

Itv (tc: 00:00:12.78) - Mit dem Heute, mit der Vielfalt? Du kannst auch gerne sagen, dass das jetzt noch mal neu als Thema reinbringt und dass so Kindergruppen wechseln und dass du das, weil das versteht man jetzt nur aus den Bildern nicht, welche dahinter liegen, verstehen, was man jetzt eigentlich sieht.

Silvia Koch (tc: 00:00:25.89) - Okay. Also immer mit dem neuen Leben. Themen entstehen, auch neue Ideen und wir versuchen auch, unsere Inhalte immer wieder zu evaluieren. Es gibt ja in dem Sinne keinen Lehrplan, kein Curriculum. Es gibt eine Richtlinie, die wir uns immer setzen und unser Endziel, das wir erreichen wollen. Aber auf dem Weg dorthin kommt es immer wieder zu Veränderungen. Und ein neues Thema, das wir jetzt angegangen sind, ist eben das Thema Vielfalt und Toleranz, weil wir glauben, dass da ganz viel Handlungsbedarf ist. Noch auch bei den Kindern. Und es war einfach auch ein Thema, das uns auf der Seele gebrannt ist. Ähm. Auch hier versuchen wir durch die Schüler, durch ältere Schüler viel zu erreichen. Wo wir Möglichkeiten gefunden haben, so dass nicht immer die Lehrkräfte einfach dastehen und irgendwas Abstraktes erzählen, sondern dass die konkret Mitschüler einfach was berichten. Und wir glauben, dass wir da die Kinder besser erreichen

können. In dieser Lebeneinheit versuchen wir auch immer, diese Gruppen neu zu mischen. Dadurch entsteht ja auch schon mal das ganz konkrete Erleben von Toleranz, dass ich andere Meinungen stehen lassen muss und gelten lassen muss und immer wieder mich neu sortieren muss, um nicht fest in meinem, in meiner Hierarchie bin, die sich sonst im Klassenverband entwickelt. Und das ist der Kasper, das ist der Schlaue, das ist der ähm, ja, jeder hat schon so seine Rolle. Und in Leben ist es so, dass beide Lerngruppen zusammen eine Stufe sind und es gibt immer wieder neue Gruppen, sodass dieses Festgefahrene einfach ein bisschen aufgebrochen wird.

Itv (tc: 00:02:15.70) - Kannst du noch einmal erzählen, dass jetzt die Schülerinnen parallel verschiedene Themen bearbeitet haben und dass sie jetzt.

Silvia Koch (tc: 00:02:23.35) - Den Ablauf.

Itv (tc: 00:02:24.40) - Werden? Es muss gar nicht super ausführlich sein, aber einmal so in zwei, drei Sätzen noch mal hat Schwerpunktthemen.

Silvia Koch (tc: 00:02:31.99) - Für heute waren eben diese anders. Andere Hautfarbe, dann eben die Religion. Wir haben hier eine starke Vertretung vom Islam, einfach wo wir ein paar Schüler hatten, die da was dazu erzählt haben. Dann natürlich Inklusion, also Kinder mit Einschränkungen. Und ein weiteres Thema, das heute jetzt leider nicht zustande kam, aber das nächste Woche dann angegangen wird, ist einfach dieses diese Akzeptanz, dass man aufgrund seines äußeren Aussehens so gut für gut empfunden wird oder so genommen wird, wie man ist und nicht gleich verurteilt wird oder ausgegrenzt wird. Das haben wir dann zusammen, wollen wir zusammenbringen bei der letzten Einheit, indem wir diese Brainstorming Plakate einfach sammeln und dann noch mal die Schüler erzählen lassen Was haben Sie erlebt dabei? Was sind für Fragen aufgekommen, um um dann das noch ein bisschen aufzuarbeiten, was da so entstanden ist, um dann einfach auch am Ende für die Schüler klar zu machen Ich bin so okay, wie ich bin, ob ich jetzt schwarz bin oder ob ich eine Einschränkung habe oder ob ich nicht so gut Deutsch sprechen kann. Es ist okay. Jeder hat seine Stärken.

Itv (tc: 00:03:47.58) - Und also das ganze Leben hat ja auch ganz viel mit einer Eigenverantwortlichkeit zu tun. Kannst du mir erzählen, was du auch beobachtest? Also woran merkt ihr die Wirkung oder woran merkt ihr eine Veränderung der Schülerin, dass das, was ihr macht, irgendwie auch eine Rolle spielt?

Silvia Koch (tc: 00:04:06.60) - Also wir erreichen durch Leben bestimmt nicht alle Schüler, dass alle sich verändern. Wir werden bei einigen Schülern und das werden die auch berichten, wenn man sie fragt, erreichen, dass sie selbstbewusster werden. Auch weil sie ständig zu dem stehen müssen, was sie tun. Die Präsentation ist bei uns ständig Thema. Also ich muss immer wieder rückmelden, was habe ich erreicht, was habe ich bewirkt? Deshalb sagen auch manchmal die Schüler Leben ist doof, weil da muss ich ja ständig was tun. Also ich kann ich mich hinsetzen und mich berieseln lassen, sondern ich muss es selber in die Hand nehmen, damit es gut wird. Das ist für manche schwierig. Manche können sich da gar

nicht aufrufen, aber bei vielen bemerken wir einfach diese Offenheit auch anderen gegenüber und dieses sich bewusst sein, was für Stärken ich habe und nicht mehr diese Scheu Ich, ich kann es nicht. Ich bin, ich bin zu klein. Ich. Ja.

Itv (tc: 00:05:04.16) - Und. Und diese Verantwortungsjobs, die Sie sich dann ja auch selber suchen, durchaus. Wie? Wie funktioniert das? Und was macht er an den Punkten, wo es vielleicht auch Schüler gibt, die mit dieser großen Eigenverantwortung nicht so gut klarkommen?

Silvia Koch (tc: 00:05:17.72) - Wenn die Schüler sich einen Verantwortungsjob suchen, haben sie zuvor natürlich diese Vorbereitung durchgemacht in Gruppe sechs und müssen sich dann selbst irgendwo was suchen. Es gibt zwar einen Pool an Adressen und Möglichkeiten, aber die müssen selbst dorthin gehen. Das üben wir ja im Rollenspiel schon vorher und aber dann auch ganz konkret. Wir müssen da anrufen, die müssen da hingehen und Termin ausmachen. Also das ist schon mal sehr eigenverantwortlich und ich sage jetzt mal ein Großteil, 2/3 davon schaffen das auch. Manchmal unterstützt vielleicht auch die Mama ein bisschen oder das ist ja auch völlig in Ordnung. Aber letztendlich haben wir die Erfahrung gemacht wenn die Kinder das selbst machen, sind die Institutionen auch sehr beeindruckt, dass die Kinder das schon können. Und da fühlen die sich auch durchaus bestärkt darin. Und durch die Reflexion, die wir zwischendurch innen an diese treffen, versuchen wir die Kinder dann auch auf einen guten Weg zu bringen. Wir gehen die auch besuchen, immer versuchen auch mit den Institutionen zu sprechen. Was gibt es für Probleme, was gibt es für Schwierigkeiten, um dort auch zu intervenieren und zu gucken, Wie kann man das auf einen guten Weg bringen? Natürlich gibt es ein paar Schüler, die das nicht schaffen. Da müssen wir halt ganz, ganz aktiv mithelfen. Und die sind am Anfang der Lerngruppe sieben noch hier im Schulhaus. Und dann wird halt sozusagen in Einzelbetreuung geguckt, dass sie irgendwo unterkommen, in der Regel bei der Hälfte davon klappt es dann dann auch ganz gut, wenn sie irgendwo angekommen sind. Aber es passiert natürlich auch, dass unter dem Schuljahr erst mal Ausfälle gibt, dass die Kinder unzuverlässig sind, dass sie nicht regelmäßig kommen, sich nicht entschuldigen. Da versuchen wir Gespräche zu führen. Aber es gibt auch immer wieder. Also es ist ganz unterschiedlich. Wir haben in Lerngruppe acht, zehn Kinder hier, mittlerweile die, die es nicht geschafft haben, weil sie eben von Anfang an vielleicht nichts gefunden haben oder eben gehen mussten, weil es nicht funktioniert hat. Aber auch, weil dort Fachkräftemangel war und Kindergarten zum Beispiel zu wenig Erzieherinnen und die keine Zeit hatten, sich um um die Schüler zu kümmern. Also ganz unterschiedliche Situationen. Aber ja, es gibt tatsächlich halt auch Kinder, die können damit nicht umgehen und die machen dann hier in der Schule irgendeinen Job, der für die Schüler nützlich ist in Verantwortung. Der ist halt dann sehr eng gestrickt, so dass ganz klar ist, die sind die, den den Auftrag, den musst du bis da und da erledigt haben und da wird dann halt kontrolliert. Da wird halt diese Eigenverantwortung etwas eingeschränkt oder versucht zu kanalisieren.

Itv (tc: 00:07:56.75) - Kannst du noch mal kurz und knackig beschreiben? Was ist eigentlich ein Verantwortungsjob? Also somit ein Verantwortungsjob?

Silvia Koch (tc: 00:08:02.42) - Ist also ein Verantwortungsjob ist eine eine Tätigkeit, die ehrenamtlich stattfinden muss. Es darf dafür kein Geld fließen, auch auch eigentlich kein kein Geschenk oder so was in der Art natürlich. Wenn jetzt ein Kind ein Schokolettchen oder ein, dann ist das schon in Ordnung. Aber es soll da keine Gegenleistungen erfolgen. Es soll im Austausch mit einem Mitmenschen, mit einem Menschen unterschiedlich. Also es kommt halt drauf an, was derjenige macht. Wir haben ja auch Kinder, die Nachbarschaftshilfe machen. Wir sind dann mit einer Frau unterwegs und dann ist es halt nur eine Person. Aber als direktes Feedback kommen manche Kinder wollen dann auch nur Hunde ausführen. Also da gucken wir schon, dass da ein Austausch mit dem Besitzer des Hundes usw als es muss schon ein menschlicher Austausch stattfinden, damit die Kinder auch diese Selbstwirksamkeit spüren. Also ein ganz wichtiger Faktor, damit sie sich auch wirksam empfinden in der Gesellschaft, müssen sie die erst mal spüren. Diese Wirksamkeit und die spürt man halt nur im direkten Austausch. Ja.

Itv (tc: 00:09:12.52) - Gibt es Eltern, die das Fach leben oder auch diese Verantwortungsjobs kritisch sehen? Oder auch Leute im Kollegium, die das kritisch sehen? Und wenn ja, was sehen Sie kritisch daran? Wie geht ihr damit um?

Silvia Koch (tc: 00:09:25.67) - Also die Eltern sehen das zum großen Teil positiv. Es wird dann manchmal kritisch, wenn sie merken, dass ihre Kinder nicht diese schulischen Leistungen erreichen, die sie gern hätten. Und dann wird oft geguckt Oh, dann kann man ja Leben streichen, weil das brauch man ja eigentlich gar nicht. Das kann man ja zu Hause machen. Und da in der Freizeit, da sollen die lieber zwei, drei Stunden mehr Mathe üben, um das zu machen. Aber so im Großen und Ganzen wird es ganz gut, ist es ganz gut angesehen. Im Kollegium gibt es auch immer wieder Menschen, die sagen das braucht man nicht unbedingt, das ist. Ja, man sollte die Stunden lieber nutzen, um das Fachliche zu intensivieren, weil die Kinder lesen, üben müssen, rechnen, üben müssen. Wir denken, dass wir durch Leben einfach bewirken, dass die Kinder eine Wirksamkeit spüren, eine Sinnhaftigkeit in ihrem Tun und dadurch mehr Motivation und Neugierde wieder haben, um zu lernen. Denn das Leben leben steht nicht unbedingt nur für das Leben, sondern in unserem Logo und in unserem. Ja, in unseren Papieren steht es l e b e n Punkt. Und diese Buchstaben stehen für diese Sachen, die wir uns wünschen. Diese Eigenschaften, die die Kinder für die Schule mitbringen, zum Beispiel Leidenschaft, Engagement, Begeisterung, Neugierde, solche Dinge.

Itv (tc: 00:10:56.22) - Und genau jetzt müssen auf diese Entwicklungs oder Entwicklungsperspektive Wie seid ihr das angegangen? Das Fach Leben zu entwickeln? Einerseits natürlich, vielleicht auch auf einer inhaltlichen Ebene, aber durchaus auch auf einer Teamebene. So, wie ist das gestartet, Was habt ihr gemacht? Gab es ein Pilotjahrgang oder sind diese ganzen Aspekte?

Silvia Koch (tc: 00:11:17.49) - Also ich habe vorhin schon erwähnt das wir Gemeinschaftsschule geworden sind. Das wurde so festgelegt im Stadtteil einfach. Wir hatten von der Schulstruktur her zwei Hauptschulen, Grund und Hauptschulen, zwei Grund und Hauptschulen, ein Gymnasium und eine Waldorfschule. Und dann war klar, es können

nicht beide Grund und Hauptschule bleiben, sondern eine Schule muss einen anderen Weg gehen. Somit war bei uns klar, weil wir schon Ganztageschule waren. Wir werden Gemeinschaftsschule. Das war jetzt nicht unbedingt von von der Schulgemeinschaft gewünscht, sondern ja, ihr werdet jetzt Gemeinschaftsschule. Aber wir haben versucht es als Chance zu sehen, einfach Schule auch neu zu denken. Mit. Das ergab sich dann auch, dass eine neue Schulleitung kam Herr Palette, der auch aus dem Kollegium kam und der einfach auch gesagt hat Wir wollen Schulleitung, wir wollen Schule, neu denken, wir wollen gucken, dass wir mit diesen Möglichkeiten die Gemeinschaftsschule bietet jetzt auch andere Dinge tun. Und dann mussten wir ganz schnell einfach handeln. Wie gesagt, das war so ein Jahr Vorlaufzeit und es war da auch keine Zeit, sich 50 Mal im Team zu treffen und irgendwas zu entwickeln. So wie das jetzt mit TER zum Beispiel geschehen ist. Da war etwas mehr Vorlaufzeit. Wir haben uns im Team getroffen, wir haben den Bildungsplan genommen und geguckt, was kann man alles unterbringen. Das war mit Leben gar nicht möglich, sondern es war einfach klar Wir starten jetzt als Gemeinschaftsschule. Machen wir es jetzt oder gar nicht? Und dann war klar Wir machen jetzt Leben. Und dann haben wir einfach geschaut, welche Kollegen sind da ähnlicher Meinung und zusammengesetzt und Visionen entwickelt Und mal geschaut, wie gehen wir es an? Den erste Jahrgang mit der Gemeinschaftsschule war ja dann auch so nicht plötzlich. Die ganze Schule wurde Gemeinschaftsschule, sondern es ist gestartet mit Jahrgang fünf und genauso ist auch Leben eingeführt worden. So, dann immer weiter hochgezogen. Genau. Und das war erst mal ziemlich mutig, weil es gab ja, es gibt immer noch keine Stunden für Leben, sondern man muss jetzt mal gucken, wie wie man das schulstrukturell jetzt einrichtet, wie man das löst, dass man eben dem so eine Wertigkeit gibt. Und ja, da muss man manchmal einfach tun und dann halt schauen, was passiert. Und unser Glück war, dass wir dann auch ziemlich am Anfang relativ schnell Preise oder einen Preis gewonnen haben. Zum Thema Service Learning. Und somit klar war, dass es eigentlich eine gute Sache ist und man bis jetzt nicht verbieten kann, dass die Schule das so macht. Und dann hatten wir auch irgendwo unsere Berechtigung und dann haben wir weitergemacht.

Itv (tc: 00:13:59.49) - Und wie löste das Schulstrukturell, also das Auf tun sagen darf?

Silvia Koch (tc: 00:14:05.52) - Ja, das kann man ruhig sagen in einer Grauzone. Ja, das machen wir auf jeden Fall. Wir machen sicherlich Sachen in der Grauzone, die wir aber dann doch immer, glaube ich, ganz auf gute Beine stellen und damit sie dann auch einen Sinn machen. Ähm. Ich glaube, den Mut muss man einfach haben, das mal auszuprobieren. Und wenn man das dann gut begründen kann und ja untermauern kann, dann ist es sicherlich auch legitim. Wir versuchen zu schauen, welche welche Inhalte im Leben einfach sind und gucken dann, in welchen Fächern kann man da eventuell auch ein bisschen was kürzen? Bzw. Wir haben ja ein Gemeinschaftsschule Pool auch noch ein paar Stunden, wo man dafür nutzen kann. Ja, so versuchen wir das zu lösen.

Itv (tc: 00:14:53.22) - Und gab es, na was wohl? Irgendwie auch ziemlich. Jetzt vielleicht im Bereich Leben, aber da einfach was anderes sein, was entwickelt hat, wohl mal ziemlich auf

die Nase gefallen seid oder mir gesagt hat so das man voll gegen die Wand gefahren und dann irgendwie daraus gelernt habt was verändert habt oder so.

Silvia Koch (tc: 00:15:10.29) - Also da fällt mir jetzt gar nicht so viel ein. Ich glaube, es liegt aber auch an der Haltung, dass wir. Das, was wir dann angehen, auch bereit sind zu evaluieren und nicht stur irgendwie durchzuziehen. Wir sind jetzt auch im Leben an einem Punkt, wo man einfach gucken muss, was, was bleibt, Was muss weg? Was? Was muss sich verändern? Es war jetzt mal wichtig, das durchzuziehen. Wir haben jetzt ein Ein Jahrgang Bereich, also einmal 5 bis 10 durchgezogen, wo man jetzt einfach mal schauen muss und da muss man halt bereit sein, glaube ich. Sonst wenn man, wenn man sagt, man hat ein Konzept und das muss jetzt stur bis zum Ende, dann ist es schwierig. Aber wenn man bereit ist, immer wieder Veränderungen anzugehen, sich immer wieder zu sammeln und back to the roots zu gucken, was war eigentlich unsere Idee? Wo wollen wir hin? Sind wir noch auf dem Weg oder ja?

Itv (tc: 00:16:03.29) - Was? Was braucht es als Team dafür, das so anzugehen ist? Ich weiß nicht. Stichwort Zusammenarbeit, Fehlerkultur oder was auch immer. Was ermöglicht das euch da so einfach machen mäßig ranzugehen?

Silvia Koch (tc: 00:16:16.82) - Diese Arbeitsweise wird uns ermöglicht, indem wir einfach auch eine Schulleitung haben, die da auch sagt Probiert aus, ihr habt, ihr dürft auch Fehler machen, die wenig erzwingt, sondern viel. Also, wie vorhin schon erklärt, in den Arbeitsgruppen ermöglicht, dass jeder seine Stärken einbringt. Also es muss jetzt nicht ein Team sich mit einem Thema beschäftigen, das wird es nicht zwangsverpflichtet, sondern es gibt einen Eindruck, eine Problemstellung oder eine Situation, eine Aufgabe. Und dann finden sich Leute dazu, die das angehen. Und ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Punkt, dass Menschen Interesse haben an dem, was sie tun. Und dann wird es auch gut.

Itv (tc: 00:17:01.36) - Und wie funktioniert das, wenn Leute, die wollen und Lust haben, anfangen? Und irgendwann muss es ja aber auch von anderen mitgetragen und mit umgesetzt werden oder in gewisse Stundenplan Personalstrukturen eingebunden werden. Wie funktioniert dieser Prozess von. Hier ist eine Gruppe, die findet das spannend und die hat Lust drauf hin zu Es ist jetzt wirklich Teil des Gesamten.

Silvia Koch (tc: 00:17:22.39) - Also letztendlich muss die Gruppe, die ein neues Thema vorbereitet oder ein neues Thema angeht, das auch wieder vorstellen. Und ich glaube sich auch öffnen für Menschen, die es die da mitarbeiten wollen. Es muss ja nicht ein starres System sein, sondern man kann ja immer wieder sagen so weit sind wir jetzt. Wer hat noch Lust mitzumachen? Und somit hat ja jeder die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen. Und dann kann man schon von einer Arbeitsgruppe das über, also für ein ganzes Kollegium einrichten oder implementieren. Wir nehmen auch oft noch das Instrument Roter Salon in Anspruch. Das ist so ein Konstrukt, das wir entwickelt haben, dass wir Dinge mit Schüler, Eltern, Lehrer besprechen in dieser Form des Roten Salons. Der Rote Salon findet zweimal im Jahr statt, und dort gehen wir auch oft so konkrete Themen an Wie kann man Probleme angehen? Und wenn, wenn Themen aus diesem Format kommen, dann haben sie auch von

Grund weg schon mal viel mehr Akzeptanz. Und das ist auch geöffnet für alle. Jeder Schüler, jeder Eltern, jeder Lehrer kann an diesem roten Salon teilnehmen.

Itv (tc: 00:18:35.20) - Und gibt es ein Beispiel, wo ihr ziemlich viel mit Widerstand aus dem Kollegium zu tun hatte? Vielleicht bei Leben, vielleicht aber auch bei einem anderen Konzept. Was? Was? Wie ist es dann damit weitergegangen?

Silvia Koch (tc: 00:18:47.99) - Also es gibt immer mal wieder im Leben gibt schon häufig auch mal Widerstand, weil zunehmend ja auch Lehrermangel herrscht und immer wieder so dieser Druck auch von oben, diese Prüfungsleistungen zu erbringen sind und man dann das Gefühl hat, so ein Fach, das ähnlich bewertet wird, das braucht man nicht unbedingt, aber ich glaube, dass es ein. Ich bin mir sicher, dass es ein wichtiger Bestandteil ist und bei uns auch ein wichtiger Bestandteil bleibt, weil es so was einfach geben soll muss.

Itv (tc: 00:19:25.89) - So, Wir nähern uns dem Ende. Ähm, kannst du einmal so einen Satz ungefähr so zu Ende bringen? Das Besondere an der Schule ist für mich oder muss auch nicht das Besondere sein, auch was besonders spannendes oder irgendwie so, also was du da irgendwie gern zu sagen würdest. Aber einmal so in einem Satz sozusagen. So eine kurze, knackige Aussage muss sich jetzt auch nicht spezifisch auf eine allgemeine, auf die Schule hier beziehen.

Silvia Koch (tc: 00:19:52.43) - Ich glaube, hier in der Schule kann jeder seinen Platz finden, weil er seine Stärken und Interessen einbringen kann. Ähm. Das Besondere ist, dass wir eine Haltung haben, wo einfach der Schüler im Mittelpunkt steht, wo es darum geht, den zu einem. Selbstbewussten Menschen heran zu bringen und aber letztendlich auch ein Raum. Die Schule ist für uns auch ein Raum, wo wir leben, wo wir nicht zu lernen, sondern uns auch wohlfühlen müssen und wo es für alle. Passt. Dazu gehört natürlich auch eine Schulleitung, die offen ist, Die, die das ermöglicht. Und ein tolles Kollegium, was wir hier haben, die sehr offen und tolerant miteinander und doch meistens auch wertschätzend miteinander umgehen. Das ist sehr schön. Ich denke, das ist auch das was, was es ausmacht, warum man vielleicht ganz lange hier bleibt oder warum man sagt Nein, das ist überhaupt nichts für mich, ich gehe da gleich wieder.

Itv (tc: 00:21:00.84) - Gibt es irgendwas, wo du sagst Das würd ich gern zu dem Thema noch loswerden, was wir jetzt gar nicht gefragt haben oder noch irgendwie ergänzen.

Silvia Koch (tc: 00:21:11.40) - Was mich immer wieder wundert, wenn ich mit dem Thema Schulentwicklung zu tun habe, ist, dass man eigentlich schon viele, viele Jahre weiß, dass man anders lernen muss, dass man was verändern muss in der Schule, dass man nicht mehr so lernen kann wie vor 100 Jahren und dass dabei so wenig passiert. Also dass ganz viele Schulen sich auf den Weg machen. Und leider, dass manchmal zu viel Frustration kommt, weil von oben einfach nicht die Möglichkeit geschaffen wird, dass sich was verändern kann. Und ich denke, da müsste schon lang mal irgendwas kommen, dass man sagt ja, man geht das Ganze an, man geht es anders an, weil so wie man heute, wie man noch vor 100 Jahren

gelernt hat, kann man heute nicht mehr in der Schule lernen. Werden ganz andere Dinge gefordert wie noch vor 100 Jahren.

Itv (tc: 00:22:04.40) - Was bräuchte es, damit es funktionieren kann?

Silvia Koch (tc: 00:22:08.80) - Ja, es bräuchte Mut, ein Umdenken, einfach Mut, das Ganze mal anzugehen. Das kostet natürlich Ressourcen und Zeit und auch Geld. Wahrscheinlich. Aber es ist dringend notwendig, sonst wird es wahrscheinlich irgendwann zu einem. Ja, wir klagen ja überall. Es gibt keine Fachkräfte, es gibt keine es, keine selbständigen Menschen, die Probleme angehen. Ja, und deshalb müssen wir dringend was tun.

Itv (tc: 00:22:38.86) - Das kann noch mal richtig cool. Kann es noch mal so in einem Satz vielleicht so ein bisschen diese diese gesellschaftliche Dimension, gerne auch noch mal so ein bisschen so als von da auch angefangen, so irgendwie die gesellschaftlichen Herausforderungen, die wir in Schule adressieren müssen, dass das noch mal so ein bisschen auslöst, was das führt, was diese Herausforderungen gesellschaftlich für dich sind.

Silvia Koch (tc: 00:22:59.89) - Ja, wir sind nun mal in einer Zeit, wo wir viele Probleme lösen müssen. Und wir brauchen Menschen, die die Probleme mutig angehen und auch mal andere Wege gehen und nicht immer das, was sie schon vor 100 Jahren getan haben. Wir brauchen Menschen, die Probleme lösen, die im Team arbeiten können. Die? Ja, unsere, die, die unsere Umwelt nicht aus den Augen lassen. Unser Klima, unsere Welt, auf der wir leben. Und da braucht es einfach andere Voraussetzungen, die Schule schaffen muss, die auch das Elternhaus nicht mehr allein schaffen kann, weil sie es auch nicht gewohnt sind. Wo wir einfach als Schule umdenken müssen.

Itv (tc: 00:23:43.03) - Und eine Sache fällt mir gerade noch mal ein. Ich glaube, ich glaube, ich hab das sogar in einem Konzept gelesen, dieses Thema. Wir sind Ganztagschule, das heißt, die Kinder verbringen auch so viel Zeit bei uns. Allein deshalb ist es, muss es unser Anspruch sein, mehr als nur klassische Schule zu sein.

Silvia Koch (tc: 00:23:57.03) - Ja, eigentlich ein Standardsatz. Habe ich jetzt noch gar nicht so gesagt. Ja, ja.

Itv (tc: 00:24:00.59) - Na quasi. Oder was sagen?

Silvia Koch (tc: 00:24:04.57) - Für uns als Ernst Reuter Schule war es eigentlich schon von jeher Thema zu sagen Schule ist nicht nur Lernraum, sondern Lebensraum, weil die Schüler schon seit ich an der Schule bin, also vor 30 Jahren, waren wir die erste Ganztageschule hier in Karlsruhe. Und dann war es uns ganz klar, dass die Kinder den ganzen Tag hier verbringen. Wenn sie abends heimgehen, machen die nichts mehr in ihrer Freizeit. Hier leben sie. Und deshalb müssen wir auch anders mit einer anderen Haltung herangehen, sie nicht nur befüllen wie Fässer mit Fachwissen und alle möglichen, sondern die brauchen auch, müssen gewisse Kompetenz Kompetenzen erproben, die wir früher auf der Straße gelernt haben oder mit Jugendlichen in unserer Freizeit. Und das muss einfach jetzt auch Schule ein gewisses Stück, ein gewisses Stück bieten.



Itv (tc: 00:24:55.76) - Danke dir. Habe ich noch irgendwas Wichtiges, was du noch einmal. Was war denn nun mit diesen kritischen Fragen? Ja, ich hab sie schon so ein bisschen eingeflochten. Ich glaube, die kernigen Aussagen, die Hannah will. Ja, aber was ist denn? Also Lehrkräfte mal zum Beispiel bemerkte die Macht das. Ist es bei euch anders?

Silvia Koch (tc: 00:25:20.65) - Also wir haben auch Lehrkräfte. Mangel. Na ja. Ja, okay. Also wir haben natürlich auch Lehrkräfte Mangel. Wir sind noch relativ gut versorgt, weil wir auch Stadtschule sind. Das ist natürlich sehr belebt, auch die Landschulen. Das sieht schon wesentlich schlimmer aus. Dieses Thema durchaus, haben wir auch in den Roten Salon gegeben. Also beim letzten Roten Salon haben wir, hatten wir das Thema Lehrkräfte, Mangel und künstliche Intelligenz, um mal zu schauen, wie können wir gewisse Engpässe lösen? Und dann war aber ganz schnell auch klar natürlich kann man einiges durch digitale Medien usw lösen, aber wir brauchen doch auch Ressourcen. Und ein wichtiger Bestandteil war dann auch, dass die Eltern gesagt haben wir schauen mal, wo sind bei uns noch Ressourcen, wie können wir uns da einbringen?

Itv (tc: 00:26:15.54) - Ja. Mir fällt nur eins ein, und zwar ein Argument von vielen Schulen oder Lehrkräften, die sich irgendwie nicht auf diesen Weg machen und damit sehr kritisch sind. Ist ja häufig auch so dieses die Kinder können das ja nicht. Kinder sind damit überfordert, wenn wir ihnen mehr Freiheit geben. Ja, ähm, so was würden sie darauf antworten? Gerne auch noch mal mit einem Kontext versteht.

Silvia Koch (tc: 00:26:41.67) - Ganz wichtig, wenn man so ein Konzept wie Leben einführt, oder? Ja, manche sagen auch, das ist ein toller Baustein. Das finde ich toll, rate ich ganz häufig davon ab, einzelne Bausteine herauszunehmen, weil man dann vielleicht oft Frustrationen erlebt, weil die Kinder mit plötzlicher Selbstständigkeit nicht umgehen können. Wichtig ist, dass das auch in der Schule gelebt wird. Diese Form, dieses Stärken der Schüler und dieses wichtig nehmen auch und am besten schon in fünf, sechs, sieben. Es gab, als sie aber gestartet sind, in einigen Schulen schon in sieben, acht solche Sozialprojekte, aber in fünf sind die wenigstens gestartet. Ich glaube, wir waren eine der einzigen, die einzige oder eine der wenigen Schulen, die schon ganz früh mit solchen Sozialkompetenz Schwerpunkten gestartet sind. Und ich glaube, dass es ein wichtiger Dreh und Angelpunkt, warum es gut funktioniert. Weil sie schon ganz früh bestärkt werden in ihrem Tun und in ihrer Eigenständigkeit.

Itv (tc: 00:27:45.05) - So, jetzt sind wir am Punkt. Setzen uns in den Schatten. Ja. Ähm. Genau. Ja. Danke dir. Auf jeden Fall erstmal richtig cool.

# ERS | LK | Silvia Koch (deutsch)

---

Itv (tc: 00:00:00.09) - Willst auch. Genau. Stell dich einfach noch mal vor. Alle ohne den Zettel. Egal. Weil das mal dann auch so zu sehen ist. Also dann ohne den Schmerz und ich sag einfach nochmal Regieanweisung läuft. Dann darf er einen Zettel hochhalten, mir den Zettel lieben und jetzt sich einfach so kurz in eins zwei Sätzen vorstellen. Er hatte schon und du darfst noch immer ein bisschen näher kommen.

Silvia Koch (tc: 00:00:26.19) - Und was, Was soll in der Vorstellung.

Itv (tc: 00:00:29.13) - Also.

Silvia Koch (tc: 00:00:29.61) - Mein Name?

Itv (tc: 00:00:30.72) - Gerne auch die Schule einmal benennen, dann gerne deine Rolle hier im Fach leben, weil das okay ist. Und wenn sonst noch eine noch irgendwie eine wichtige Aufgabe oder eine Bindung zur Schule ist, dass das auch gerne mit dazu okay. Wenn das alle starten.

Silvia Koch (tc: 00:00:49.57) - Also, mein Name ist Sylvia Koch. Ich bin hier an der Ernst Reuter Schule, glaube ich, ein Urgestein. Ich bin schon die Lehrerin, die am längsten hier an der Ernst Reuter Schule ist und somit auch die ganze Entwicklung von Hauptschule zur Werkrealschule, zur Ganztageschule, zur Gemeinschaftsschule mitgemacht hat und bin sehr gerne in dem Bereich Schulentwicklung mit dabei. Bei uns macht das nicht so eine Steuergruppe, sondern Menschen, die einfach was bewirken wollen.

Itv (tc: 00:01:17.71) - Wir kennen sie also genau gar nicht. In die Kamera gucken, es wenden, Blick schweifen, aber dann wieder zu. Cool. Das würde ich gerade bevor ich in die anderen Sachen reingehe, direkt einmal aufgreifen. Kannst du noch mal kurz sagen, was was ist denn? Wie funktioniert denn Schulentwicklung hier an der Schule?

Silvia Koch (tc: 00:01:39.29) - Ähm. Wir versuchen einfach unsere Fühler, unsere Ohren und Augen aufzumachen und zu gucken, was braucht die reale Welt? Und andere Entwicklungen anzuschauen in anderen Schulen und dann auf unsere Schule übertragen Oder einfach neue Ideen entwickeln Und meistens so, dass wir Ideen vorstellen und dann Arbeitsgruppen bilden mit Menschen, die daran Interesse haben, also nicht unbedingt immer die gleiche Gruppe, die Schulentwicklung betreibt, sondern immer Interessengruppen, die das dann weiterbringen wollen. So geschah das mit Leben. So geschah das mit Thea, mit anderen Dingen, die wir einfach innovativ entwickelt haben.

Itv (tc: 00:02:20.63) - Und genau so eine Frucht davon sozusagen, die sich da, die raus gewachsen ist. Erzähl doch einmal gern was ist Leben und was ist die Bedeutung auch davon für euch als Schule?

Silvia Koch (tc: 00:02:34.85) - Also ich muss ein bisschen ausholen. Vielleicht. Leben ist entstanden mit der Einführung der Gemeinschaftsschule. Wir waren einfach an dem Punkt, wo es wo es darum ging. Wie machen wir weiter? Uns war klar, wir wollen Schule weiterbringen, entwickeln, der Realität, den Bedürfnissen der Realität anpassen. Und wir waren sehr unzufrieden, was die Schüler mitbringen. Sie sind oft sehr aggressiv miteinander umgegangen. Es war Gewalt im Spiel, es waren ja wenig Wertschätzung vorhanden. Und dann war für uns der Gedanke wie, wie lösen wir dieses Problem? Gehen wir das an? Oder machen wir einfach unsere Fächer weiter wie bisher? Und wir entschieden uns dann möglichst schnell? Weil das war innerhalb von einem Jahr Leben eben einzuführen als Fahrer, um dieses diese Wertschätzung, Rücksichtnahme, Sozialkompetenz, Problemlösefähigkeit usw in einen Raum zu geben und eine Zeit zu geben. Das ist zwar im Bildungsplan verankert, aber fällt oft hinten runter, weil andere Dinge wichtiger sind. Man muss bewerten, man muss Leistungsnachweise schreiben usw und Leben ist einfach ein Raum, wo die Schüler sich probieren können, sich erproben können, wo sie Fehler machen dürfen, auch mal an die Wand fahren. Da gibt es keine Noten, es gibt keine Hefte, es gibt keine Bücher, sondern wir tun ganz viel.

Itv (tc: 00:04:03.14) - Und wie kann man sich das konkret vorstellen? Also was wird, was tut ihr im Leben? Also gerne auch so ein bisschen erzählen über die verschiedenen Klassenstufen, wie sich das vielleicht auch unterscheidet.

Silvia Koch (tc: 00:04:12.14) - Also das Endziel letztendlich ist, Verantwortung in unserer Gesellschaft, in unserer Welt zu übernehmen und dafür in den Fächern, in denen in den Stunden, die dafür vorhanden sind, zu proben. Wir starten. Die Fünftklässler kommen bei uns hier an, Lerngruppe fünf, heißt es in der Gemeinschaftsschule und kommen aus ganz verschiedenen Schulen aus ganz Karlsruhe, sind oft mit wenig Selbstwertgefühl bepackt. Und wir gucken erst mal, dass sie hier ankommen, dass sie merken, sie sind ja zu Hause, Sie sind ja schließlich bis 15:30 hier bei uns. Essen hier bei uns ist wie eine Familie ein bisschen. Und versuchen Sie in dem Punkt zu stärken, dass Sie auch merken, Sie sind wichtig, Sie sind einzigartig und Sie können, was Sie haben. Sie haben Ihre Stärken und können die hier auch einbringen. Und Sie haben die Möglichkeit, hier auch Ihre Schule ein bisschen mitzugestalten. Das ist so in fünf das Allerwichtigste. Deshalb auch machen wir auch diesen Stimmungsbarometer, wo wir fragen Wie geht es den Kindern? Wer kann helfen? Wie können wir es uns hier so machen, dass wir uns alle wohlfühlen? Wir machen einen Talentemarkt, wo die Kinder ihre Stärken zeigen dürfen, den anderen Kindern zeigen und dann ja sich da auch einfach stark fühlen in dem Bereich. Sie machen ganz kleine Verantwortungsjobs in der Gruppe fünf, übernehmen Verantwortung für einen Bereich, der sie, der ihnen besonders am Herzen liegt. Das kann zum Beispiel sein, dass sie sagen, sie finden es doof, dass hier so viel Müll rumliegt. Oder Sie finden, dass es viele traurige Kinder gibt. Sie möchten die, denen es Freude bereiten. Oder Sie möchten Buddies sein für Kinder, die eine Behinderung haben oder ganz viele Dinge. Wir sammeln das dann immer und dann dürfen die Kinder sich das aussuchen, wo sie tätig sind. In sechs geht es ähnlich weiter. Ein Stückchen größer. Das wir im Team das Ganze machen, versuchen auch Themen zu finden, die ihnen am Herzen liegen. Danach werden wir auch in Teams mit iPads arbeiten und

Themen erschließen. Praktisch umsetzen. Dieses Jahr war das Thema Ernährung das ganz große Thema. Die Kinder haben dann Dinge selbst gekocht, selbst gemacht, die dokumentiert und sich präsentiert. Und wir bereiten auf die außerschulischen Verantwortungsjobs vor. Die außerschulischen Verantwortungsjobs sind dann im Kindergarten, im Seniorenheim oder in Grundschulen, in Behindertenwerkstätten, wo die Kinder sich aber auch selbst ihre Tätigkeitsfelder suchen. Und da muss man erst mal rausfinden, wo man so seine Stärken hat. Ob das jetzt im Kindergarten oder im Seniorenheim ist, ist schon mal ein riesen Unterschied. Nicht jeder kann mit älteren Menschen, nicht jeder mit kleinen Kindern. Und da versuchen wir in Lerngruppe sechs ganz viel dazu zu tun. Zu diesem. Wir haben ein Meilensteine Heft entwickelt, in dem wir dann verschiedene Tests machen, die Kinder in Rollenspielen verschiedener Situationen erproben und dann aber auch ganz konkret sich in Form von Rollenspielen bewerben. Überlegen Was muss ich das sagen? Was muss ich mir da merken, welche Notizen muss ich mir machen usw Und am Ende ist dann eigentlich das Ziel, dass jeder Schüler sich einen Verantwortungsjob sucht und auch findet. Eine Vereinbarung unterschreibt mit dem der Institution, so dass er dann in sieben starten kann in seinen Verantwortungstopf. In sieben gehen die Kinder wie gesagt in die Verantwortungsshops. Es wird bei uns auch ein bisschen zelebriert. Sie werden dann sozusagen entlassen. Der Schulleiter hält dann noch mal eine kleine Rede, sagt was dazu. Sie bekommen ein Glückskärtchen mit und noch mal eine Anleitung, wie Sie mit diesen Meilensteine umgehen. Sie müssen ja Ihre Anwesenheit dokumentieren. Am Ende von sieben Ja. Halt, stopp! Wir treffen uns zwischendurch zu Reflexionstreffen, wo die Schüler dann auch berichten dürfen. Wie gefällt es Ihnen dort? Was gibt es für Schwierigkeiten? Wie kann man es besser machen? Vielleicht auch von anderen Schülern, die in einer ähnlichen Institution sind, erfahren? Was haben die für Ideen, Wie kann ich es besser machen? Wir legen da immer ganz viel Wert auf Ja, Tipps und Ratschläge von Gleichaltrigen. Weniger so mit erhobenem Zeigefinger So musst du es machen, dann ist es richtig, denn dann kommt es oft auch besser an! In Acht ist es ähnlich. Wir wollen da jetzt, das sind wir gerade dabei zu evaluieren, gehen die paar normalerweise in ihre Faust Shops. Wir wollen jetzt aber verstärkt noch mehr diese Berufsorientierung in den Blick nehmen, die wir eh schon im Blick haben, aber die Lebenszeit noch nutzen, um noch mehr Praktikas zu machen. Und da sind wir jetzt am Evaluieren. Aber letztendlich geht es auch um Verantwortungsjobs. Und da sind noch dazu eben das Ideenbüro, wo die Cecilia auch tätig ist. Dann gibt es ein Mehrgenerationencafe, wo ältere Menschen mit den Schülern hier einen Kaffee veranstalten. Dann gibt es Schul sanitäter, die wir hier haben, die ausgebildet werden und noch so ein paar Einrichtungen mehr, wo es einfach noch ein bisschen vielfältiger wird. In neuen geht es darum, ja ganz konkrete Dinge anzugehen, die man fürs Leben braucht, wie Mietvertrag, Girokonto, Versicherung usw. Da haben wir einen Baustein entwickelt, den wir Fit for Life nennen, wo Institutionen zu uns an die Schule kommen und mit Schülergruppen gemeinsam gewisse Themen erarbeiten. Wir schaffen das natürlich nicht, dass jeder Schüler alle Themen erarbeitet. Deshalb steht am Ende auch immer eine Präsentation. Die Schüler erzählen den anderen, was sie gemacht haben interaktiv am besten. Vielleicht bringen sie Formulare mit, die die Schüler dann ausfüllen müssen und so das erste Kontakte einfach entstehen. Und in zehn Runden wird das Ganze

wieder ab. Das habe ich noch gar nicht gesagt. Also unser Motto ist Ich hinterlasse eine Spur. Das beginnen wir schon mit fünf, in dem sie bei uns hier ankommen am ersten Schultag und in die Sprungo hüpfen müssen und mit PVC Folie ihren Abdruck ausschneiden und aufkleben, wie man hier auch überall im Schulgebäude sieht. Und in zehn wird das ganze wieder. Ja, finde das ganze so eine Abrundung, in denen wir sagen so, ihr geht jetzt dann nach zehn aus unserer Schule und jetzt heißt noch mal hinterlasst eine Spur, zeigt, dass ihr hier wart und dass sie etwas bewirken könnt. Und da ist zum Beispiel dann eine Ein Verantwortungs Job entstanden wie die Hühner. Ein Team hat sich also in den Kopf gesetzt, Sie möchten hier gern Tiere haben bei uns. Wir haben einen großen Park und zufälligerweise hatten wir auch eine Studentin, die zu Hause schon Hühner hat. Und dann konnten die mit den Schülern, mit der Studentin und die Schüler zusammen haben dann eben eine Voliere gebaut, die Hühner beantragt, die man ja auch durchaus im Veterinäramt usw. Da gibt es ja einige Hürden, die es da zu überwinden gibt. Und ja, das haben die dann tatsächlich gemacht. Und jetzt haben wir schon das zweite Jahr hier Hühner, also die haben ihre Spur mit Hühner hinterlassen, die anderen haben Bäume gepflanzt oder einfach auch den Kindern die Natur etwas näher gebracht oder ganz viele unterschiedliche Dinge. Sportprogramme für die Kleineren organisiert. Ja, Ja, und dann hoffen wir eigentlich, dass die Schüler so gestärkt aus der Schule gehen, dass sie, dass sie wissen, sie auf sich vertrauen können. Dass sie wissen, ich muss mein Leben in die Hand nehmen, ich muss es gestalten, Ich bin verantwortlich dafür. Das ist so das große Ein, das wir haben. Pol.

Itv (tc: 00:12:06.64) - Ich darf einmal in neue Batterien.

Itv (tc: 00:00:00.36) - Geht's weiter. Du hattest ja gerade noch mal erzählt, was heute passiert ist und in welchem Zusammenhang das steht. Kannst du das noch mal erzählen, dass wir auch noch mal total hilfreich.

Silvia Koch (tc: 00:00:10.86) - Auch mit der Evaluation oder wie das.

Itv (tc: 00:00:12.78) - Mit dem Heute, mit der Vielfalt? Du kannst auch gerne sagen, dass das jetzt noch mal neu als Thema reinbringt und dass so Kindergruppen wechseln und dass du das, weil das versteht man jetzt nur aus den Bildern nicht, welche dahinter liegen, verstehen, was man jetzt eigentlich sieht.

Silvia Koch (tc: 00:00:25.89) - Okay. Also immer mit dem neuen Leben. Themen entstehen, auch neue Ideen und wir versuchen auch, unsere Inhalte immer wieder zu evaluieren. Es gibt ja in dem Sinne keinen Lehrplan, kein Curriculum. Es gibt eine Richtlinie, die wir uns immer setzen und unser Endziel, das wir erreichen wollen. Aber auf dem Weg dorthin kommt es immer wieder zu Veränderungen. Und ein neues Thema, das wir jetzt angegangen sind, ist eben das Thema Vielfalt und Toleranz, weil wir glauben, dass da ganz viel Handlungsbedarf ist. Noch auch bei den Kindern. Und es war einfach auch ein Thema, das uns auf der Seele gebrannt ist. Ähm. Auch hier versuchen wir durch die Schüler, durch ältere Schüler viel zu erreichen. Wo wir Möglichkeiten gefunden haben, so dass nicht immer die Lehrkräfte einfach dastehen und irgendwas Abstraktes erzählen, sondern dass die konkret Mitschüler einfach was berichten. Und wir glauben, dass wir da die Kinder besser erreichen

können. In dieser Lebeneinheit versuchen wir auch immer, diese Gruppen neu zu mischen. Dadurch entsteht ja auch schon mal das ganz konkrete Erleben von Toleranz, dass ich andere Meinungen stehen lassen muss und gelten lassen muss und immer wieder mich neu sortieren muss, um nicht fest in meinem, in meiner Hierarchie bin, die sich sonst im Klassenverband entwickelt. Und das ist der Kasper, das ist der Schlaue, das ist der ähm, ja, jeder hat schon so seine Rolle. Und in Leben ist es so, dass beide Lerngruppen zusammen eine Stufe sind und es gibt immer wieder neue Gruppen, sodass dieses Festgefahrene einfach ein bisschen aufgebrochen wird.

Itv (tc: 00:02:15.70) - Kannst du noch einmal erzählen, dass jetzt die Schülerinnen parallel verschiedene Themen bearbeitet haben und dass sie jetzt.

Silvia Koch (tc: 00:02:23.35) - Den Ablauf.

Itv (tc: 00:02:24.40) - Werden? Es muss gar nicht super ausführlich sein, aber einmal so in zwei, drei Sätzen noch mal hat Schwerpunktthemen.

Silvia Koch (tc: 00:02:31.99) - Für heute waren eben diese anders. Andere Hautfarbe, dann eben die Religion. Wir haben hier eine starke Vertretung vom Islam, einfach wo wir ein paar Schüler hatten, die da was dazu erzählt haben. Dann natürlich Inklusion, also Kinder mit Einschränkungen. Und ein weiteres Thema, das heute jetzt leider nicht zustande kam, aber das nächste Woche dann angegangen wird, ist einfach dieses diese Akzeptanz, dass man aufgrund seines äußeren Aussehens so gut für gut empfunden wird oder so genommen wird, wie man ist und nicht gleich verurteilt wird oder ausgegrenzt wird. Das haben wir dann zusammen, wollen wir zusammenbringen bei der letzten Einheit, indem wir diese Brainstorming Plakate einfach sammeln und dann noch mal die Schüler erzählen lassen Was haben Sie erlebt dabei? Was sind für Fragen aufgekommen, um um dann das noch ein bisschen aufzuarbeiten, was da so entstanden ist, um dann einfach auch am Ende für die Schüler klar zu machen Ich bin so okay, wie ich bin, ob ich jetzt schwarz bin oder ob ich eine Einschränkung habe oder ob ich nicht so gut Deutsch sprechen kann. Es ist okay. Jeder hat seine Stärken.

Itv (tc: 00:03:47.58) - Und also das ganze Leben hat ja auch ganz viel mit einer Eigenverantwortlichkeit zu tun. Kannst du mir erzählen, was du auch beobachtet? Also woran merkt ihr die Wirkung oder woran merkt ihr eine Veränderung der Schülerin, dass das, was ihr macht, irgendwie auch eine Rolle spielt?

Silvia Koch (tc: 00:04:06.60) - Also wir erreichen durch Leben bestimmt nicht alle Schüler, dass alle sich verändern. Wir werden bei einigen Schülern und das werden die auch berichten, wenn man sie fragt, erreichen, dass sie selbstbewusster werden. Auch weil sie ständig zu dem stehen müssen, was sie tun. Die Präsentation ist bei uns ständig Thema. Also ich muss immer wieder rückmelden, was habe ich erreicht, was habe ich bewirkt? Deshalb sagen auch manchmal die Schüler Leben ist doof, weil da muss ich ja ständig was tun. Also ich kann ich mich hinsetzen und mich berieseln lassen, sondern ich muss es selber in die Hand nehmen, damit es gut wird. Das ist für manche schwierig. Manche können sich da gar

nicht aufrufen, aber bei vielen bemerken wir einfach diese Offenheit auch anderen gegenüber und dieses sich bewusst sein, was für Stärken ich habe und nicht mehr diese Scheu Ich, ich kann es nicht. Ich bin, ich bin zu klein. Ich. Ja.

Itv (tc: 00:05:04.16) - Und. Und diese Verantwortungsjobs, die Sie sich dann ja auch selber suchen, durchaus. Wie? Wie funktioniert das? Und was macht er an den Punkten, wo es vielleicht auch Schüler gibt, die mit dieser großen Eigenverantwortung nicht so gut klarkommen?

Silvia Koch (tc: 00:05:17.72) - Wenn die Schüler sich einen Verantwortungsjob suchen, haben sie zuvor natürlich diese Vorbereitung durchgemacht in Gruppe sechs und müssen sich dann selbst irgendwo was suchen. Es gibt zwar einen Pool an Adressen und Möglichkeiten, aber die müssen selbst dorthin gehen. Das üben wir ja im Rollenspiel schon vorher und aber dann auch ganz konkret. Wir müssen da anrufen, die müssen da hingehen und Termin ausmachen. Also das ist schon mal sehr eigenverantwortlich und ich sage jetzt mal ein Großteil, 2/3 davon schaffen das auch. Manchmal unterstützt vielleicht auch die Mama ein bisschen oder das ist ja auch völlig in Ordnung. Aber letztendlich haben wir die Erfahrung gemacht wenn die Kinder das selbst machen, sind die Institutionen auch sehr beeindruckt, dass die Kinder das schon können. Und da fühlen die sich auch durchaus bestärkt darin. Und durch die Reflexion, die wir zwischendurch innen an diese treffen, versuchen wir die Kinder dann auch auf einen guten Weg zu bringen. Wir gehen die auch besuchen, immer versuchen auch mit den Institutionen zu sprechen. Was gibt es für Probleme, was gibt es für Schwierigkeiten, um dort auch zu intervenieren und zu gucken, Wie kann man das auf einen guten Weg bringen? Natürlich gibt es ein paar Schüler, die das nicht schaffen. Da müssen wir halt ganz, ganz aktiv mithelfen. Und die sind am Anfang der Lerngruppe sieben noch hier im Schulhaus. Und dann wird halt sozusagen in Einzelbetreuung geguckt, dass sie irgendwo unterkommen, in der Regel bei der Hälfte davon klappt es dann dann auch ganz gut, wenn sie irgendwo angekommen sind. Aber es passiert natürlich auch, dass unter dem Schuljahr erst mal Ausfälle gibt, dass die Kinder unzuverlässig sind, dass sie nicht regelmäßig kommen, sich nicht entschuldigen. Da versuchen wir Gespräche zu führen. Aber es gibt auch immer wieder. Also es ist ganz unterschiedlich. Wir haben in Lerngruppe acht, zehn Kinder hier, mittlerweile die, die es nicht geschafft haben, weil sie eben von Anfang an vielleicht nichts gefunden haben oder eben gehen mussten, weil es nicht funktioniert hat. Aber auch, weil dort Fachkräftemangel war und Kindergarten zum Beispiel zu wenig Erzieherinnen und die keine Zeit hatten, sich um um die Schüler zu kümmern. Also ganz unterschiedliche Situationen. Aber ja, es gibt tatsächlich halt auch Kinder, die können damit nicht umgehen und die machen dann hier in der Schule irgendeinen Job, der für die Schüler nützlich ist in Verantwortung. Der ist halt dann sehr eng gestrickt, so dass ganz klar ist, die sind die, den den Auftrag, den musst du bis da und da erledigt haben und da wird dann halt kontrolliert. Da wird halt diese Eigenverantwortung etwas eingeschränkt oder versucht zu kanalisieren.

Itv (tc: 00:07:56.75) - Kannst du noch mal kurz und knackig beschreiben? Was ist eigentlich ein Verantwortungsjob? Also somit ein Verantwortungsjob?

Silvia Koch (tc: 00:08:02.42) - Ist also ein Verantwortungsjob ist eine eine Tätigkeit, die ehrenamtlich stattfinden muss. Es darf dafür kein Geld fließen, auch eigentlich kein kein Geschenk oder so was in der Art natürlich. Wenn jetzt ein Kind ein Schokolettchen oder ein, dann ist das schon in Ordnung. Aber es soll da keine Gegenleistungen erfolgen. Es soll im Austausch mit einem Mitmenschen, mit einem Menschen unterschiedlich. Also es kommt halt drauf an, was derjenige macht. Wir haben ja auch Kinder, die Nachbarschaftshilfe machen. Wir sind dann mit einer Frau unterwegs und dann ist es halt nur eine Person. Aber als direktes Feedback kommen manche Kinder wollen dann auch nur Hunde ausführen. Also da gucken wir schon, dass da ein Austausch mit dem Besitzer des Hundes usw als es muss schon ein menschlicher Austausch stattfinden, damit die Kinder auch diese Selbstwirksamkeit spüren. Also ein ganz wichtiger Faktor, damit sie sich auch wirksam empfinden in der Gesellschaft, müssen sie die erst mal spüren. Diese Wirksamkeit und die spürt man halt nur im direkten Austausch. Ja.

Itv (tc: 00:09:12.52) - Gibt es Eltern, die das Fach leben oder auch diese Verantwortungsjobs kritisch sehen? Oder auch Leute im Kollegium, die das kritisch sehen? Und wenn ja, was sehen Sie kritisch daran? Wie geht ihr damit um?

Silvia Koch (tc: 00:09:25.67) - Also die Eltern sehen das zum großen Teil positiv. Es wird dann manchmal kritisch, wenn sie merken, dass ihre Kinder nicht diese schulischen Leistungen erreichen, die sie gern hätten. Und dann wird oft geguckt Oh, dann kann man ja Leben streichen, weil das braucht man ja eigentlich gar nicht. Das kann man ja zu Hause machen. Und da in der Freizeit, da sollen die lieber zwei, drei Stunden mehr Mathe üben, um das zu machen. Aber so im Großen und Ganzen wird es ganz gut, ist es ganz gut angesehen. Im Kollegium gibt es auch immer wieder Menschen, die sagen das braucht man nicht unbedingt, das ist. Ja, man sollte die Stunden lieber nutzen, um das Fachliche zu intensivieren, weil die Kinder lesen, üben müssen, rechnen, üben müssen. Wir denken, dass wir durch Leben einfach bewirken, dass die Kinder eine Wirksamkeit spüren, eine Sinnhaftigkeit in ihrem Tun und dadurch mehr Motivation und Neugierde wieder haben, um zu lernen. Denn das Leben leben steht nicht unbedingt nur für das Leben, sondern in unserem Logo und in unserem. Ja, in unseren Papieren steht es l e b e n Punkt. Und diese Buchstaben stehen für diese Sachen, die wir uns wünschen. Diese Eigenschaften, die die Kinder für die Schule mitbringen, zum Beispiel Leidenschaft, Engagement, Begeisterung, Neugierde, solche Dinge.

Itv (tc: 00:10:56.22) - Und genau jetzt müssen auf diese Entwicklungs oder Entwicklungsperspektive Wie seid ihr das angegangen? Das Fach Leben zu entwickeln? Einerseits natürlich, vielleicht auch auf einer inhaltlichen Ebene, aber durchaus auch auf einer Teamebene. So, wie ist das gestartet, Was habt ihr gemacht? Gab es ein Pilotjahrgang oder sind diese ganzen Aspekte?

Silvia Koch (tc: 00:11:17.49) - Also ich habe vorhin schon erwähnt das wir Gemeinschaftsschule geworden sind. Das wurde so festgelegt im Stadtteil einfach. Wir hatten von der Schulstruktur her zwei Hauptschulen, Grund und Hauptschulen, zwei Grund und Hauptschulen, ein Gymnasium und eine Waldorfschule. Und dann war klar, es können



nicht beide Grund und Hauptschule bleiben, sondern eine Schule muss einen anderen Weg gehen. Somit war bei uns klar, weil wir schon Ganztageschule waren. Wir werden Gemeinschaftsschule. Das war jetzt nicht unbedingt von von der Schulgemeinschaft gewünscht, sondern ja, ihr werdet jetzt Gemeinschaftsschule. Aber wir haben versucht es als Chance zu sehen, einfach Schule auch neu zu denken. Mit. Das ergab sich dann auch, dass eine neue Schulleitung kam Herr Palette, der auch aus dem Kollegium kam und der einfach auch gesagt hat Wir wollen Schulleitung, wir wollen Schule, neu denken, wir wollen gucken, dass wir mit diesen Möglichkeiten die Gemeinschaftsschule bietet jetzt auch andere Dinge tun. Und dann mussten wir ganz schnell einfach handeln. Wie gesagt, das war so ein Jahr Vorlaufzeit und es war da auch keine Zeit, sich 50 Mal im Team zu treffen und irgendwas zu entwickeln. So wie das jetzt mit TER zum Beispiel geschehen ist. Da war etwas mehr Vorlaufzeit. Wir haben uns im Team getroffen, wir haben den Bildungsplan genommen und geguckt, was kann man alles unterbringen. Das war mit Leben gar nicht möglich, sondern es war einfach klar Wir starten jetzt als Gemeinschaftsschule. Machen wir es jetzt oder gar nicht? Und dann war klar Wir machen jetzt Leben. Und dann haben wir einfach geschaut, welche Kollegen sind da ähnlicher Meinung und zusammengesetzt und Visionen entwickelt Und mal geschaut, wie gehen wir es an? Den erste Jahrgang mit der Gemeinschaftsschule war ja dann auch so nicht plötzlich. Die ganze Schule wurde Gemeinschaftsschule, sondern es ist gestartet mit Jahrgang fünf und genauso ist auch Leben eingeführt worden. So, dann immer weiter hochgezogen. Genau. Und das war erst mal ziemlich mutig, weil es gab ja, es gibt immer noch keine Stunden für Leben, sondern man muss jetzt mal gucken, wie wie man das schulstrukturell jetzt einrichtet, wie man das löst, dass man eben dem so eine Wertigkeit gibt. Und ja, da muss man manchmal einfach tun und dann halt schauen, was passiert. Und unser Glück war, dass wir dann auch ziemlich am Anfang relativ schnell Preise oder einen Preis gewonnen haben. Zum Thema Service Learning. Und somit klar war, dass es eigentlich eine gute Sache ist und man bis jetzt nicht verbieten kann, dass die Schule das so macht. Und dann hatten wir auch irgendwo unsere Berechtigung und dann haben wir weitergemacht.

Itv (tc: 00:13:59.49) - Und wie löste das Schulstrukturell, also das Auf tun sagen darf?

Silvia Koch (tc: 00:14:05.52) - Ja, das kann man ruhig sagen in einer Grauzone. Ja, das machen wir auf jeden Fall. Wir machen sicherlich Sachen in der Grauzone, die wir aber dann doch immer, glaube ich, ganz auf gute Beine stellen und damit sie dann auch einen Sinn machen. Ähm. Ich glaube, den Mut muss man einfach haben, das mal auszuprobieren. Und wenn man das dann gut begründen kann und ja untermauern kann, dann ist es sicherlich auch legitim. Wir versuchen zu schauen, welche welche Inhalte im Leben einfach sind und gucken dann, in welchen Fächern kann man da eventuell auch ein bisschen was kürzen? Bzw. Wir haben ja ein Gemeinschaftsschule Pool auch noch ein paar Stunden, wo man dafür nutzen kann. Ja, so versuchen wir das zu lösen.

Itv (tc: 00:14:53.22) - Und gab es, na was wohl? Irgendwie auch ziemlich. Jetzt vielleicht im Bereich Leben, aber da einfach was anderes sein, was entwickelt hat, wohl mal ziemlich auf

die Nase gefallen seid oder mir gesagt hat so das man voll gegen die Wand gefahren und dann irgendwie daraus gelernt habt was verändert habt oder so.

Silvia Koch (tc: 00:15:10.29) - Also da fällt mir jetzt gar nicht so viel ein. Ich glaube, es liegt aber auch an der Haltung, dass wir. Das, was wir dann angehen, auch bereit sind zu evaluieren und nicht stur irgendwie durchzuziehen. Wir sind jetzt auch im Leben an einem Punkt, wo man einfach gucken muss, was, was bleibt, Was muss weg? Was? Was muss sich verändern? Es war jetzt mal wichtig, das durchzuziehen. Wir haben jetzt ein Ein Jahrgang Bereich, also einmal 5 bis 10 durchgezogen, wo man jetzt einfach mal schauen muss und da muss man halt bereit sein, glaube ich. Sonst wenn man, wenn man sagt, man hat ein Konzept und das muss jetzt stur bis zum Ende, dann ist es schwierig. Aber wenn man bereit ist, immer wieder Veränderungen anzugehen, sich immer wieder zu sammeln und back to the roots zu gucken, was war eigentlich unsere Idee? Wo wollen wir hin? Sind wir noch auf dem Weg oder ja?

Itv (tc: 00:16:03.29) - Was? Was braucht es als Team dafür, das so anzugehen ist? Ich weiß nicht. Stichwort Zusammenarbeit, Fehlerkultur oder was auch immer. Was ermöglicht das euch da so einfach machen mäßig ranzugehen?

Silvia Koch (tc: 00:16:16.82) - Diese Arbeitsweise wird uns ermöglicht, indem wir einfach auch eine Schulleitung haben, die da auch sagt Probiert aus, ihr habt, ihr dürft auch Fehler machen, die wenig erzwingt, sondern viel. Also, wie vorhin schon erklärt, in den Arbeitsgruppen ermöglicht, dass jeder seine Stärken einbringt. Also es muss jetzt nicht ein Team sich mit einem Thema beschäftigen, das wird es nicht zwangsverpflichtet, sondern es gibt einen Eindruck, eine Problemstellung oder eine Situation, eine Aufgabe. Und dann finden sich Leute dazu, die das angehen. Und ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Punkt, dass Menschen Interesse haben an dem, was sie tun. Und dann wird es auch gut.

Itv (tc: 00:17:01.36) - Und wie funktioniert das, wenn Leute, die wollen und Lust haben, anfangen? Und irgendwann muss es ja aber auch von anderen mitgetragen und mit umgesetzt werden oder in gewisse Stundenplan Personalstrukturen eingebunden werden. Wie funktioniert dieser Prozess von. Hier ist eine Gruppe, die findet das spannend und die hat Lust drauf hin zu Es ist jetzt wirklich Teil des Gesamten.

Silvia Koch (tc: 00:17:22.39) - Also letztendlich muss die Gruppe, die ein neues Thema vorbereitet oder ein neues Thema angeht, das auch wieder vorstellen. Und ich glaube sich auch öffnen für Menschen, die es die da mitarbeiten wollen. Es muss ja nicht ein starres System sein, sondern man kann ja immer wieder sagen so weit sind wir jetzt. Wer hat noch Lust mitzumachen? Und somit hat ja jeder die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen. Und dann kann man schon von einer Arbeitsgruppe das über, also für ein ganzes Kollegium einrichten oder implementieren. Wir nehmen auch oft noch das Instrument Roter Salon in Anspruch. Das ist so ein Konstrukt, das wir entwickelt haben, dass wir Dinge mit Schüler, Eltern, Lehrer besprechen in dieser Form des Roten Salons. Der Rote Salon findet zweimal im Jahr statt, und dort gehen wir auch oft so konkrete Themen an Wie kann man Probleme angehen? Und wenn, wenn Themen aus diesem Format kommen, dann haben sie auch von

Grund weg schon mal viel mehr Akzeptanz. Und das ist auch geöffnet für alle. Jeder Schüler, jeder Eltern, jeder Lehrer kann an diesem roten Salon teilnehmen.

Itv (tc: 00:18:35.20) - Und gibt es ein Beispiel, wo ihr ziemlich viel mit Widerstand aus dem Kollegium zu tun hatte? Vielleicht bei Leben, vielleicht aber auch bei einem anderen Konzept. Was? Was? Wie ist es dann damit weitergegangen?

Silvia Koch (tc: 00:18:47.99) - Also es gibt immer mal wieder im Leben gibt schon häufig auch mal Widerstand, weil zunehmend ja auch Lehrermangel herrscht und immer wieder so dieser Druck auch von oben, diese Prüfungsleistungen zu erbringen sind und man dann das Gefühl hat, so ein Fach, das ähnlich bewertet wird, das braucht man nicht unbedingt, aber ich glaube, dass es ein. Ich bin mir sicher, dass es ein wichtiger Bestandteil ist und bei uns auch ein wichtiger Bestandteil bleibt, weil es so was einfach geben soll muss.

Itv (tc: 00:19:25.89) - So, Wir nähern uns dem Ende. Ähm, kannst du einmal so einen Satz ungefähr so zu Ende bringen? Das Besondere an der Schule ist für mich oder muss auch nicht das Besondere sein, auch was besonders spannendes oder irgendwie so, also was du da irgendwie gern zu sagen würdest. Aber einmal so in einem Satz sozusagen. So eine kurze, knackige Aussage muss sich jetzt auch nicht spezifisch auf eine allgemeine, auf die Schule hier beziehen.

Silvia Koch (tc: 00:19:52.43) - Ich glaube, hier in der Schule kann jeder seinen Platz finden, weil er seine Stärken und Interessen einbringen kann. Ähm. Das Besondere ist, dass wir eine Haltung haben, wo einfach der Schüler im Mittelpunkt steht, wo es darum geht, den zu einem. Selbstbewussten Menschen heran zu bringen und aber letztendlich auch ein Raum. Die Schule ist für uns auch ein Raum, wo wir leben, wo wir nicht zu lernen, sondern uns auch wohlfühlen müssen und wo es für alle. Passt. Dazu gehört natürlich auch eine Schulleitung, die offen ist, Die, die das ermöglicht. Und ein tolles Kollegium, was wir hier haben, die sehr offen und tolerant miteinander und doch meistens auch wertschätzend miteinander umgehen. Das ist sehr schön. Ich denke, das ist auch das was, was es ausmacht, warum man vielleicht ganz lange hier bleibt oder warum man sagt Nein, das ist überhaupt nichts für mich, ich gehe da gleich wieder.

Itv (tc: 00:21:00.84) - Gibt es irgendwas, wo du sagst Das würd ich gern zu dem Thema noch loswerden, was wir jetzt gar nicht gefragt haben oder noch irgendwie ergänzen.

Silvia Koch (tc: 00:21:11.40) - Was mich immer wieder wundert, wenn ich mit dem Thema Schulentwicklung zu tun habe, ist, dass man eigentlich schon viele, viele Jahre weiß, dass man anders lernen muss, dass man was verändern muss in der Schule, dass man nicht mehr so lernen kann wie vor 100 Jahren und dass dabei so wenig passiert. Also dass ganz viele Schulen sich auf den Weg machen. Und leider, dass manchmal zu viel Frustration kommt, weil von oben einfach nicht die Möglichkeit geschaffen wird, dass sich was verändern kann. Und ich denke, da müsste schon lang mal irgendwas kommen, dass man sagt ja, man geht das Ganze an, man geht es anders an, weil so wie man heute, wie man noch vor 100 Jahren

gelernt hat, kann man heute nicht mehr in der Schule lernen. Werden ganz andere Dinge gefordert wie noch vor 100 Jahren.

Itv (tc: 00:22:04.40) - Was bräuchte es, damit es funktionieren kann?

Silvia Koch (tc: 00:22:08.80) - Ja, es bräuchte Mut, ein Umdenken, einfach Mut, das Ganze mal anzugehen. Das kostet natürlich Ressourcen und Zeit und auch Geld. Wahrscheinlich. Aber es ist dringend notwendig, sonst wird es wahrscheinlich irgendwann zu einem. Ja, wir klagen ja überall. Es gibt keine Fachkräfte, es gibt keine es, keine selbständigen Menschen, die Probleme angehen. Ja, und deshalb müssen wir dringend was tun.

Itv (tc: 00:22:38.86) - Das kann noch mal richtig cool. Kann es noch mal so in einem Satz vielleicht so ein bisschen diese diese gesellschaftliche Dimension, gerne auch noch mal so ein bisschen so als von da auch angefangen, so irgendwie die gesellschaftlichen Herausforderungen, die wir in Schule adressieren müssen, dass das noch mal so ein bisschen auslöst, was das führt, was diese Herausforderungen gesellschaftlich für dich sind.

Silvia Koch (tc: 00:22:59.89) - Ja, wir sind nun mal in einer Zeit, wo wir viele Probleme lösen müssen. Und wir brauchen Menschen, die die Probleme mutig angehen und auch mal andere Wege gehen und nicht immer das, was sie schon vor 100 Jahren getan haben. Wir brauchen Menschen, die Probleme lösen, die im Team arbeiten können. Die? Ja, unsere, die, die unsere Umwelt nicht aus den Augen lassen. Unser Klima, unsere Welt, auf der wir leben. Und da braucht es einfach andere Voraussetzungen, die Schule schaffen muss, die auch das Elternhaus nicht mehr allein schaffen kann, weil sie es auch nicht gewohnt sind. Wo wir einfach als Schule umdenken müssen.

Itv (tc: 00:23:43.03) - Und eine Sache fällt mir gerade noch mal ein. Ich glaube, ich glaube, ich hab das sogar in einem Konzept gelesen, dieses Thema. Wir sind Ganztagschule, das heißt, die Kinder verbringen auch so viel Zeit bei uns. Allein deshalb ist es, muss es unser Anspruch sein, mehr als nur klassische Schule zu sein.

Silvia Koch (tc: 00:23:57.03) - Ja, eigentlich ein Standardsatz. Habe ich jetzt noch gar nicht so gesagt. Ja, ja.

Itv (tc: 00:24:00.59) - Na quasi. Oder was sagen?

Silvia Koch (tc: 00:24:04.57) - Für uns als Ernst Reuter Schule war es eigentlich schon von jeher Thema zu sagen Schule ist nicht nur Lernraum, sondern Lebensraum, weil die Schüler schon seit ich an der Schule bin, also vor 30 Jahren, waren wir die erste Ganztageschule hier in Karlsruhe. Und dann war es uns ganz klar, dass die Kinder den ganzen Tag hier verbringen. Wenn sie abends heimgehen, machen die nichts mehr in ihrer Freizeit. Hier leben sie. Und deshalb müssen wir auch anders mit einer anderen Haltung herangehen, sie nicht nur befüllen wie Fässer mit Fachwissen und alle möglichen, sondern die brauchen auch, müssen gewisse Kompetenz Kompetenzen erproben, die wir früher auf der Straße gelernt haben oder mit Jugendlichen in unserer Freizeit. Und das muss einfach jetzt auch Schule ein gewisses Stück, ein gewisses Stück bieten.

Itv (tc: 00:24:55.76) - Danke dir. Habe ich noch irgendwas Wichtiges, was du noch einmal. Was war denn nun mit diesen kritischen Fragen? Ja, ich hab sie schon so ein bisschen eingeflochten. Ich glaube, die kernigen Aussagen, die Hannah will. Ja, aber was ist denn? Also Lehrkräfte mal zum Beispiel bemerkte die Macht das. Ist es bei euch anders?

Silvia Koch (tc: 00:25:20.65) - Also wir haben auch Lehrkräfte. Mangel. Na ja. Ja, okay. Also wir haben natürlich auch Lehrkräfte Mangel. Wir sind noch relativ gut versorgt, weil wir auch Stadtschule sind. Das ist natürlich sehr belebt, auch die Landschulen. Das sieht schon wesentlich schlimmer aus. Dieses Thema durchaus, haben wir auch in den Roten Salon gegeben. Also beim letzten Roten Salon haben wir, hatten wir das Thema Lehrkräfte, Mangel und künstliche Intelligenz, um mal zu schauen, wie können wir gewisse Engpässe lösen? Und dann war aber ganz schnell auch klar natürlich kann man einiges durch digitale Medien usw lösen, aber wir brauchen doch auch Ressourcen. Und ein wichtiger Bestandteil war dann auch, dass die Eltern gesagt haben wir schauen mal, wo sind bei uns noch Ressourcen, wie können wir uns da einbringen?

Itv (tc: 00:26:15.54) - Ja. Mir fällt nur eins ein, und zwar ein Argument von vielen Schulen oder Lehrkräften, die sich irgendwie nicht auf diesen Weg machen und damit sehr kritisch sind. Ist ja häufig auch so dieses die Kinder können das ja nicht. Kinder sind damit überfordert, wenn wir ihnen mehr Freiheit geben. Ja, ähm, so was würden sie darauf antworten? Gerne auch noch mal mit einem Kontext versteht.

Silvia Koch (tc: 00:26:41.67) - Ganz wichtig, wenn man so ein Konzept wie Leben einführt, oder? Ja, manche sagen auch, das ist ein toller Baustein. Das finde ich toll, rate ich ganz häufig davon ab, einzelne Bausteine herauszunehmen, weil man dann vielleicht oft Frustrationen erlebt, weil die Kinder mit plötzlicher Selbstständigkeit nicht umgehen können. Wichtig ist, dass das auch in der Schule gelebt wird. Diese Form, dieses Stärken der Schüler und dieses wichtig nehmen auch und am besten schon in fünf, sechs, sieben. Es gab, als sie aber gestartet sind, in einigen Schulen schon in sieben, acht solche Sozialprojekte, aber in fünf sind die wenigstens gestartet. Ich glaube, wir waren eine der einzigen, die einzige oder eine der wenigen Schulen, die schon ganz früh mit solchen Sozialkompetenz Schwerpunkten gestartet sind. Und ich glaube, dass es ein wichtiger Dreh und Angelpunkt, warum es gut funktioniert. Weil sie schon ganz früh bestärkt werden in ihrem Tun und in ihrer Eigenständigkeit.

Itv (tc: 00:27:45.05) - So, jetzt sind wir am Punkt. Setzen uns in den Schatten. Ja. Ähm. Genau. Ja. Danke dir. Auf jeden Fall erstmal richtig cool.